

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

242 (16.10.1928)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile (ohne 12 Diensta. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote) 8 Pfennig. Die Restzeilen-Millimeterzeile 45 Pfennig. Bei Übersetzung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbenutzung des Zeitungsraumes, bei gerichtlicher Verurteilung und bei anderen außer Kraft tritt. Erklärungen von Anzeigen 10. Anzeigen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Aufstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.50 Mk., ohne Zustellung 2.20 Mk., ohne Porto 2.00 Mk.
Einspreis 10 Pfg., Samstag 15 Pfg., Sonntag 20 Pfg., Sonntagsausgabe 25 Pfg.
Verkaufspreis 11 Pfg. o. Postfachkonto 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2, Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Verlag: Durlach, Weidenstraße 22. Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Cappelstraße 2.

Nummer 242 Karlsruhe, Dienstag, den 16. Oktober 1928 48. Jahrgang

Zeppelin am Ziel gelandet!

Eine flugtechnische Leistung gegen Sturm und Mißgeschick Bedeutet die Fahrt den Anfang eines Groß-Luftverkehrs?

Dem siegreichen Meerbezwinger und seinen glücklichen Insassen unsere besten Glückwünsche. Nach manigfachen Schwierigkeiten hat „Graf Zeppelin“, nachdem er am Montag nachmittags 3.45 Uhr MEZ, bei Cap Charles im Staat Virginia auf dem Festland gelandet worden war, via Washington, Baltimore, New York abends 11.30 Uhr MEZ, den Landungsplatz Lakehurst erreicht. Bei seiner fünfjährigen Fahrt hat das Schiff insgesamt 15 000 Kilometer zurückgelegt. Die Fahrt ging, um es zu rekapitulieren, von Friedrichshafen über Belfast, Marseille, Gibraltar, Madeira, Azoren, Bermuda-Inseln nach Lakehurst. Dabei lag „Graf Zeppelin“ bis Gibraltar in 21 Stunden nicht weniger als 2100 Kilometer hinter sich. Diese Geschwindigkeit wurde auf der Route nach Madeira mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern noch übertroffen. Selbst am Samstag abend und Sonntag morgen, als die Gefährdung durch die Steuerung eintrat, mußten noch Geschwindigkeiten von 107 bis 110 Kilometern pro Stunde möglich gewesen sein. Das sind große Leistungen, wenn auch das Schiff auf dem Wege von der alten nach der neuen Welt einen Tag länger brauchte, als vorgelesen war. Man kann dafür die Unbillen der Witterung, die meteorologisch so gut wie unvorhersehbare Witterungsverhältnisse vor der Ostküste Nordamerikas verantwortlich machen, schließlich dann auch die Beschädigung der Stabilisierungsflächen, womit L. Z. 127 teilweise zum Teil die Steuer- und Manövrierfähigkeit einbüßte. Edener mußte, schon auf der Höhe von Lakehurst angekommen, nochmals in Richtung Bermuda-Inseln zurückkehren, um günstigere Luftverhältnisse zu finden. Aber auch die großen Quantitäten unserer Reibereien blieben in dieser Gegend liegen und erlebten Verzögerungen von 24 und 30 Stunden. Wenn L. Z. 127 schließlich passierte, so beweist das, daß man auch mit Zeppelinen die Atlantikpassage noch lange nicht nach dem Fahrplan durchführen kann. Gegenüber den Flugzeugen ist ein Grad sehr hoher Sicherheit durch die Zeppeline erreicht. Aber noch immer ist mit Eventualitäten, wie dem Verlust der Steuerfähigkeit usw. zu rechnen. Hier bedarf die Technik des Schiffes ihre Ergänzung. Grundrichtig hat jedoch die Fahrt die Richtigkeit der am L. Z. 127 angewandten Technik bewiesen.

Dusende von Flugzeugen der Marineflottilie das Luftschiff begleitet. Es überflog das Marineamt, den historischen Potomac-Park, um das Denkmal Washingtons herum und entschwand 12.38 Uhr amerikanischer Zeit den Blicken der schaulustigen Menge.
Newport, 15. Okt. Nach Stunden gespannter Erwartung erschien der „Graf Zeppelin“ um 3.47 Uhr amerikanischer Zeit von Süden kommend im Gesichtskreis Newports. Es war ein überaus prächtiger Anblick, als das gewaltige Luftschiff von Sandus Hook kommend, wie ein gelberhafter Schwan hoch über der Bucht auf die Stadt zukam. Es überflog, um 20 Flugzeugen begleitet, Staten Island, Brookland, indem die im Hafen liegenden Inseln Governors Island und Liberty Island, auf der die Freiheitsstatue aufragt, und nahm dann seinen Kurs auf die eigentliche City. Hier zog es dem Broadway folgend in großem Flug über die Wolkenkratzer dahin, bis zum Times Square, beschrieb mehrere Schleifen über dem Theaterviertel und anderen Stadtteilen, und trat dann in großem Bogen umflehend, mit Kurs auf Sandus Hook die Weiterfahrt nach Lakehurst an.

Die Landung in Lakehurst

Lakehurst, 15. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 5.30 Uhr amerikanischer Zeit (11.30 Uhr MEZ) statt gelandet. Die zum Empfang zusammengeströmte Menschenmenge ist die größte, die Lakehurst je gesehen hat. Die Zahl der Automobile wird auf 15 000 bis 20 000 geschätzt.
Am Halleneingang gegenüber haben sich zum Empfang die Behördenvertreter versammelt. Unter ihnen Vorgesetzter Riep, Generalstabschef von Lewinski, der Chef des Marineclubs, Admiral Hughes, der Leiter des Marineflugwesens, Vizeadmiral Wolf-

set, ferner der Untersekretär des Marineamtes Warner und Senator Vinham aus Connecticut, der Vorsitzende der amerikanischen Fluggesellschaft.
Als die Landungsmanöver im Gange waren, durchbrach die Menschenmenge die Polizeileiste, konnte jedoch wieder zurückgedrängt werden.
Die Landung wurde außerordentlich rasch und glatt vollzogen. Die erste Begrüßung bestand in Händeschütteln mit den aus den Fenstern des Luftschiffes schauenden Fahrteilnehmern. Während das Schiff der Halle zugeführt wurde, ertönte ein Hupenkonzert von zehntausenden von Automobilen, das immer weiter ins Land hinein aufgenommen wurde. Unter den telegraphischen Glückwünschen an Dr. Edener befand sich das vom Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichslankers Müller, mehrerer Reichsminister und des Vorkämpfers Sturm.
Präsident Coolidge hat Dr. Edener auf funtentelegraphischem Wege seine Glückwünsche ausgesprochen und gleichzeitig dem Reichspräsidenten ein Glückwunschtelegramm geschickt. Dr. Edener hat seinerseits beim Erreichen der amerikanischen Küste Präsident Coolidge seine Grüße übermittelt.
Um 6.17 Uhr amerikanischer Zeit begannen die Hallenmannschaften den „Graf Zeppelin“ in die Halle zu ziehen.
Berlin, 16. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lakehurst noch folgende Einzelheiten über die Landung des „Graf Zeppelin“: Um die Landung zu erleichtern, hatte das Flakkommando einen neuartigen Landemaß, der auf drei kantigen Untergeräten läuft und die Vorrichtung besitzt, das an seiner Spitze das Luftschiff festgemacht werden kann, verwendet. Sobald die Mannschaft die Taue ergriffen hatte, wurde das Luftschiff

Luftschiff oder Flugzeug?

Zeitgemäße Untersuchung

Unfälle, die sich in letzter Zeit im Luftverkehr mit Flugzeugen bedauerlicherweise ereigneten, lassen uns fragen, ob die Sicherheit im Verkehr mit Luftschiffen eine größere sein würde. Die kritischen Punkte bei Flugzeugen in ihrer ausenblicklichen Verfassung sind folgende:

1. Gerinige, ja fast völlig fehlende Kontroll- und Reparaturmöglichkeit der Motoren und ihrer Zuleitungen während des Fluges. Dabei können folgenschwere Motorstörungen auftreten, die bei Unachtsamkeit der Triebwerke richtig erkannt, vielleicht im Keim beseitigt werden können.
 2. Ungenügende Leistungsreserven, daher bei Nachlassen oder gar Versagen der Motorkräfte Landungsmanöver.
 3. Höhe, namentlich bei Notlandungen nicht ungefährliche Landungsabstände. Normal 100 bis 115 Stundenkilometer bei Großflugzeugen; bei Notlandungen auf schwierigen Gelände können die Geschwindigkeiten jedoch bedeutend größer sein.
 4. Explosionsfähigkeit beim Leichtbrennbarkeit des Betriebsstoffes. Entzündung des Benzins bei Beschädigung der Behälter am heißen Motor, Brandkatastrophe.
 5. Schwierigkeit, Flugzeuge im Nebel in der Gleichgewichtslage zu halten.
- Es muß die vornehmste Pflicht der deutschen Luftschiffbehörden sein, dahin zu wirken, daß die kritischen Punkte technisch beseitigt werden können. Meines Erachtens wird dies bestimmt möglich sein. Obwohl das Flugzeug, dessen Explosionsfähigkeit man früher vermeint hat, erst 25 Jahre alt ist, ist seine Sicherheit bereits heute eine hohe und hat Anwartschaft, eine absolut einwandfreie zu werden. Dieser Zustand wird um so mehr erreicht werden, je mehr Mittel zur Verfügung stehen. Es wäre daher richtiger, ausschließliche flugtechnische Forschungsarbeiten zu unterstützen, als Geld für den Betrieb von Kurven, dem Wesen des Luftverkehrs widersprechenden Linien zu geben.
- Wie liegen die Dinge nun beim Luftschiff? Seine Tragkraft ist unvergleichlich bedeutender als die des Flugzeuges. Daher ist auch die Leistungsreserve der Motoren beim Luftschiff größer und die Zuverlässigkeit, Kontroll- und Reparaturmöglichkeit der Triebwerke besser. Das alles ist aber ein Raum- und damit eine Gewicht- und Tragfähigkeitsfrage. Die Lebertauglichkeit des Luftschiffes acht hier sehr weit. Versagen z. B. bei einem Luftschiff selbst alle Motoren, so könnte es in der Regel als Treibballon zunächst weiter in der Luft verharren, bis der Schaden repariert ist. Auf jeden Fall ist der arauame Zwang, der über dem Flugzeug waldet, nämlich beim Versagen der Triebkraft mit 100 bis 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit auf einem eventuell unangünstigen Gelände aufzusetzen und über schlechten Boden hinaurollen, beim Luftschiff nicht vorhanden. Damit entfällt auch die Gefahr, daß die Benzinhälter des Luftschiffes bei einem Auffstoß led werden und der Inhalt sich an den heißen Motoren entzündet. Im Nebel hat das gasgetragene Luftschiff im Gegensatz zum Flugzeug das durch die Kraft der Motoren und ihrer Propeller erzeugten Wind, seine Schwierigkeit, sich im Gleichgewicht zu erhalten.

Bei großen Strecken, namentlich über die Ozeane, werden aber lange Reibeschiffe vielleicht die Regel sein.

Worin liegen nun die kritischen Punkte des Luftschiffes in bezug auf Sicherheit?

3. Höhe, namentlich bei Notlandungen nicht ungefährliche Landungsabstände. Normal 100 bis 115 Stundenkilometer bei Großflugzeugen; bei Notlandungen auf schwierigen Gelände können die Geschwindigkeiten jedoch bedeutend größer sein.

Der kritische Punkt des Luftschiffes ist die Leichtgängigkeit und Explosionsfähigkeit des Traggases (Wasserstoff). Allerdings wird diese Gefahr in der Regel stark übertrieben, aber sie ist in der Tat da. Gute Ventilation und eine Reihe von bestimmten technischen Einrichtungen, die sich hier nicht näher erörtern kann, setzen das Brandrisiko auf ein durchaus erträgliches Maß herab. Füllte man das Luftschiff mit Helium und betriebe man die Motoren mit Kohöl oder Schweröl, so wäre die Brand- und Explosionsgefahr vollständig ausgeschaltet. Helium ist nach dem ausenblicklichen Stand der Wissenschaft nur erschwernlich, wenn es aus Erdaugen gewonnen wird. Diese Erdaugen fehlen uns offensichtlich fast vollständig. Amerika hat nach heutiger Schätzung etwa 100 Millionen Kubikmeter in seinen Quellen. Wären deren weiterer Erschließung wird die jetzt gesperrte Ausfuhr offensichtlich freigegeben werden. An der Schaffung von Motoren, die an Stelle des Benzins, Benzols oder des neuen Brennstoffes mit Schweröl getrieben werden, wird an manchen Stellen der Welt eifrig gearbeitet. Schwerölmotoren sind für Luftschiffe und Flugzeuge gleich wichtig, da jene Brennstoffe nicht so leicht brennbar oder gar explosibel wie Benzin usw. sind.

Vergleiche sind immer hinfällig; aber alles in allem wird man wohl in Anbetracht des heftigen Streits der Meinungen sagen dürfen,

daß die Sicherheit der Verkehrsluftschiffe wahrscheinlich größer als die der Verkehrsflugzeuge ist, ebenso wird es vermutlich leichter sein, einen Luftschiffbetrieb rentabel zu machen, als einen Flugzeugbetrieb.

Aber auf all diese Fragen kann nur die noch fehlende Praxis eine endgültige Antwort geben. Natürlich kommen nur große Strecken und keine Zwerge für den Luftschiffverkehr in Frage. Wir dürfen das Luftschiffproblem, in dem hervorragenden kulturellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten liegen, nicht weiter wie bisher vernachlässigen. Wir dürfen nicht einseitig sein. Was dem Flugzeug recht ist, ist dem Luftschiff billig. Wir dürfen auch nicht nur auf ein Luftschiffsystem beschränken und die monopolisieren. Vermutlich hat auch das moderne Ballonfahren (Stahlnetz) nach den Entwürfen von Raab und Barjona noch Zukunft. Hauptmann a. D. Willy Mever.

Weber Washington und New York

Washington, 15. Okt. Während Tausende von den Dächern aus den Fenstern der Häuser Ausschau nach dem „Graf Zeppelin“ hielten, erschien das Luftschiff unerwartet aus dem Osten aus dem Rückenwind. Es steuerte unmittelbar auf das Weiße Haus zu. Seine Manöver bewerkstelligte es ohne Schwierigkeiten. Als das Luftschiff sich dem Weißen Hause näherte, verließ es das Arbeitsfeld. Unter sich vor die Tür und stand dort für eine Zeit lang unbeweglich unter der dort verammelten kleinen Menge. Dann kehrte er in das Arbeitszimmer zurück. „Graf Zeppelin“ beschrieb über Washington eine große Schleife, wobei

an diesem Landemast befestigt und das Schiff dann durch dessen Motoren in die Halle geschleppt. Die Mannschaft dirigierte also nicht mehr die Richtung, sondern hatte das Schiff nur noch nieder- und gerade zu halten.

Die Beschädigungen am Luftschiff

Berlin, 15. Okt. Die Vossische Zeitung meldet, glaube man auf dem Luftschiff die Ursache an der Stabilisierungsfläche, die am Samstag eintrat, in kurzer Zeit reparieren zu können. Über den Stürmen, in die das Schiff weiterhin geriet, war das notdürftig gefüllte Steuerorgan nicht gewachsen. Am Sonntag morgen riß es wieder. Es blieb nichts anderes übrig, als das Schiff vorerst treiben zu lassen, um von neuem die Reparatur ausführen zu können. Als sie dann beendet war, hatte sich die Wetterlage so verändert, daß der „Graf Zeppelin“ der sich nördlich der Bermuda befand, im Bogen die Inselgruppe südlich umfahren mußte. Das Schiff konnte sich nicht wieder weiteren Stürmen aussetzen. Glücklicherweise traf es in der Nähe des Festlandes etwas günstigeres Wetter an, so daß es von dem nächsten Kurs auf Land abweichen und gleich nordwestlich auf Vahlsbühl zu können.

Nach einer Überflutung des Konstruktors des „Graf Zeppelin“ Dr. Dürr, hat das Schiff die Sturmprobe bestanden und man ist mit seiner Leistung sehr zufrieden. Die kleine Beschädigung habe nichts zu bedeuten, und sie werde in einigen Tagen behoben sein. Die Rückkehr werde nicht verzögert.

Würdigung in der Presse

Die deutsche Presse feiert einseitig die Leistung des Zeppelins. Der Vorwärts spricht von einer technischen Leistung ersten Ranges, die einem Märchen gleichkomme. Das Berliner Tageblatt würdigt den Erfolg vom Standpunkt des schlechten Welters aus; die Germania spricht von einem Instrument des Friedens. Weniger einseitig ist die französische Presse. In der Pariser Öffentlichkeit wird die Fahrt als großer Mißerfolg angesehen. Die Liberté gibt dieser allgemeinen Stimmung Ausdruck, wenn sie von einer Odyssee spricht, deren Ende nicht zur Rettung der Frage einer Luftschiffverbindungen über den Ocean beitragen würde. Es steht jedenfalls fest, daß man beinahe ebenso reich und ohne Gefahren mit einem Dampter über den Ocean gelangen könnte. Eine Autorität auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bezeichnet den Flug in einem Interview als ein glänzendes sportliches Ereignis. In jedem Falle ist das große Interesse bemerkenswert, das die gesamte Pariser Presse dem Flug entgegenbringt.

Schwarzjender zu politischen Zwecken

150 Feststellungen in Berlin
In Berlin hat seit Einführung der Kurzwellenfunkapparate die private und vor allem die unerlaubte Anbetriebsnahme von Sendestationen durch Amateure einen derartigen Umfang angenommen, daß wie das Berliner Tageblatt meldet, die zuständigen Stellen sich zu einem energischen Eingreifen entschlossen haben. Die „Schwarzjender“ föhren den gesamten amtlichen Funkverkehr und können soar den transoceanischen Funkverkehr lahmlegen. Die meisten Amateure unterhalten Kurzwellenstationen, deren Anschaffungskosten verhältnismäßig gering sind, sicher nur aus technischem Interesse und Freude an der verhältnismäßig jungen Erfindung. Es ist aber auch festgestellt worden, daß gewisse politische Parteien sich verbotener Sender bedienen, um Nachrichten weiterzugeben. Seit Monaten hat nun das Reichspostzentralamt im geheimen die Schwarzjender überwacht. Durch ein gewisses System ist es gelungen, 150 Schwarzjender festzustellen. Sicher haben sich viele, weil sie nicht wußten, daß sie überwacht werden, selbst verraten, da sie ihren Stand und Adresse angegeben. Gegen sie ist das nötige veranlaßt worden.

Gröner klopft auf den Busch

Vor einigen Tagen besichtigte Reichswehrminister Gröner eine Reihe pommerischer Garnisonstädte. Bei seinem Besuch in Neustettin war er in dem größten Hotel absteigend. Der Hotelbesitzer hatte morgens in aller Frühe die pommerischen Farben gehißt. Zum Erstaunen aller Republikaner und Nichtrepublikaner halbierte mittags an demselben Markt an Stelle der blauweißen Fahne eine riesige schwarz-rot-goldene Fahne. Gröner hat anscheinend auf den Busch geklopft.

Reichslandbundwünsche

Der Reichslandbund hat an den Reichsminister der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der die Erhöhung der rüchländischen Steuern verlangt wird.

Presse fordert Räumung

Die zur Verbitterungslage zusammengesetzten badisch-pfälzischen Schriftleiter im Reichsverband der Deutschen Presse fahnen einstimmig eine Entschließung, in der zur Befriedigung der Wähler die Räumung des besetzten Gebietes gefordert wurde.

Der Kurier der Zarin

Roman von Sir John Galsworthy, D. J.
(Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

„Meine Amazonendamen“, legte der General, auf die Rollen anspielen die Alexandra und Kasia in dem „Todesbattillon“ spielten, „meine tapferen Amazonen, ich trinke auf das lange Leben unseres Zaren Nikolaus und seiner erlauchten Gemahlin, vorausgesetzt, daß sie nicht die Deutschfreundin war, als die man sie jetzt schildert.“

Kasia ludte die Ahnelt. Karzloff legte das Glas an die Lippen. Aber niemand tat ihm Beiseid. Einer sah den andern an. Vielleicht wagte niemand, seine ureigensten Gefühle preiszugeben. Nicht Herr von Sorensen, der der letzte Gouverneur von Nisa gewesen, noch Graf Kugler von der italienischen Militärmission. Da erhob sich endlich die Fürstin, nahm ihr Glas und antwortete: „Ich kann mir wohl denken, daß wir unter der Demokratie leben können. Sterben aber möchte ich unter einer Fahne, auf der geschrieben steht: „Glaube, Vaterland, Zar!“

Karzloff, hingestrichelt von dieser geistreichen Subjektivität, sprang an dem Stuhle der Fürstin, ließ sich auf ein Knie nieder und führte so den Champannerkelch an die Lippen. Sein Kopf befand sich gerade vor dem Fenster. Er hatte sein Glas noch nicht geleert, als von dem Balkon dranhin ein Schuß abgegeben wurde. Fast gleichzeitig sprangen die Zügelstücken auf. Kälte strömte ins Zimmer. Es mochte ein leiser Scherz gewesen sein, denn das Glas zerbrach in Karzloffs Hand, und der Inhalt ergoß sich über sein Gesicht. Der Tischler rief seinen Hirtsfänger herauf, zwei Kammerdiener rannten um Gewehre nach dem Jagdschirm.

Die Verwirrung war so groß, daß niemand begriff, was eigentlich vorgegangen war. Nur die Fürstin stand unbewegt wie eine Statue. Kasia und Alexandra blickten sich bedeutungsvoll an, als hätte ihnen dieser Zwischenfall nicht einmal überrollend.

In diesem allgemeinen Tumult, der entstand, beobachtete niemand den Fremden, der, scheinbar an den Gästen gehörend, geradeaus auf die Frau zuschritt und ihr mit einer kurzen Bemerkung einen Brief überreichte. Fürstin Olga bemühte sich, den General zurückzuhalten, der mit dem Revolver auf die Straße wollte, um mit seinem Blut den Schindl aufzuwaschen, der ihm zugefügt worden war.

Macdonalds Friedensrede

für Weltfrieden und europäische Verständigung

Berlin, 15. Okt. Im vollbesetzten Plenarsaal des Reichstages hielt heute abend der frühere britische Premierminister A. Ramsay Macdonald im Rahmen der ersten Veranstaltung des kürzlich gegründeten Komitees für internationale Ausprägung einen Vortrag über die Probleme des Friedens. Auf der Regierungsbühne und im Saal waren u. a. anwesend: Reichsminister Hermann Müller, eine Reihe von Reichsministern, preußischen Ministern und anderen hohen Beamten, ehemaligen Ministern, Mitgliedern des Reichsrates, des Reichstages und anderer öffentlicher Körperschaften.

Einleitend sprach Reichstagspräsident Lohde einige Begrüßungsworte. Macdonald, häufig von Beifall unterbrochen, führte aus, daß die Politik der Freundschaft zwischen allen Völkern die Politik seines Landes sei und sein müsse, nicht eine Politik der Bündnisse mit einzelnen. Er glaube nicht an die Kriegserantwortlichkeit eines Volkes; jedes Volk sei das Ergebnis eines ungelösten Konfliktes. Das gelte in erster Linie von der ungeheuren Katastrophe des Krieges. Aber man solle sich nicht mit rückwärtigen Betrachtungen aufhalten, sondern den wirklichen Frieden herstellen. Die Generation, die den Krieg erlebt habe, sei die erwählte, um den Frieden zu sichern. Man darf nicht lange warten, so führte Macdonald aus, in vielleicht 10 oder 15 Jahren kommt eine neue Generation an die Reihe, die wieder für die sogenannte Romantik des Krieges zugänglich sein könnte. In Genf sei wertvolle Arbeit geleistet worden. Seit 1919 habe niemand es gewagt, für den Krieg

zu plädieren. Trotzdem sei die Abrüstungsfrage nicht weiter gekommen. „Sie sind enttäuscht“, so erklärte der Redner, „nicht nur infolge des Krieges, sondern auf Grund eines Dokumentes, das den anderen die gleiche Verpflichtung auferlegt. Ich sehe auf dem Standpunkt, daß es die Ehre Großbritanniens erfordert, ein solches Dokument nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach zu erfüllen.“

Zur Sicherheitsfrage meinte er: „Wenn wir in diesem alten Geiste weiter arbeiten, in der Furcht vor Eventualitäten, dann bleiben wir in der Mentalität von 1913.“ Die Diskussion drehe sich immer um das Eintreten des Ernstfalles, statt um dessen Vermeidung. Alle Fragen, die Räumungs- und die Kriegsausbehebungsfragen, sollten schnellstens abgewandelt werden, damit endlich das letzte Blatt des Kriegsbuches geschrieben und dieses weggeschafft werden könne. Amerika werde mittun. Wenn nicht, so hob er hervor, könne sich Europa selbst helfen. Es müßten alle Vorkommen, Locarno, Kellogg usw., aus der scheinbaren Unklarheit in die wirkliche Klarheit überführt werden. Mit besonderer Betonung vermerkte der Redner auch bei der Minoritätenfrage. Es sei ein großer Schaden für den europäischen Frieden, wenn einzelne Mächte dieses Problem als eine rein interne Frage behandelten. Es müsse durch die Bewahrung regionaler Freiheiten gelöst werden. Die Darlegungen Macdonalds wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Verfassungsbruch der Bürgerblockregierung

Vom Spielzeug für große Kinder

Wie der Soz. Presbedienten erklärt, hat die Regierung des Bürgerblocks nach vor ihrem Sturz einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt, daß Orden und Ehrenzeichen einer ausländischen Regierung, wenn es politisch notwendig ist, mit der Maßgabe, sie nicht zu tragen, angenommen werden dürfen. Dieser Beschluß gilt nicht nur für Minister, er gilt nach einem Rundschreiben des Auswärtigen Amtes auch für die Botschaften, die Gesandtschaften, die Konsulate, kurz für alle Auslandsmissionen.

Dieser Beschluß widerspricht dem Artikel 109 der Reichsverfassung, der klar und eindeutig lautet: „Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen.“ Das geltende Verfassungsrecht soll aus Opportunitätsgründen durch einen einseitigen Beschluß des Reichsministeriums außer Kraft gesetzt werden. Dieser Beschluß ist rechtlich nicht haltbar. Man erspare uns das Schauspiel, daß aus Opportunitätsgründen eine juristische Verleugnung der Verfassung in der Richtung angestellt werde, daß das Annehmen von Orden etwas anderes sei, als das Annehmen von Orden mit der Absicht, sie nicht zu tragen! Die Verfassungsbestimmung hat ihren guten Sinn. Es will vor der ganzen Welt und auch vor fremden Regierungen zeigen, daß das deutsche Volk sich bewußt vom monarchistischen Zeremoniell und seinen Begleiterscheinungen losreißt. Sie ist ein Hinweis auf die Würde eines großen, sich selbst regierenden demokratischen Volkes. Sinn und Absicht dieser Verfassungsbestimmung lassen sich nicht hinweginterpretieren, am wenigsten aus Opportunitätsgründen. Was heißt denn in diesem Zusammenhang „politisch notwendig“? Die großen Unten der Politik eines 60 Millionen-Volkes können von Kleinlichen Fragen des Zeremoniells nicht beeinträchtigt werden. Es fände schlimm um die deutsche Außenpolitik, wenn sie davon abhängig wäre, ob der Herr General konsul K. V. einen Orden annehmen darf oder nicht. Dieser Beschluß ist gefaßt worden von einem Kabinett, in dem die Deutschnationalen die Mehrheit hatten.

Diktator Hugenberg

Ein deutschnationales Direktorium

Der Parteivorstand der Deutschnationalen verlangt bis zum 30. Oktober von den einzelnen Landesverbänden eine klare Stellungnahme zur Frage einer neuen Parteiführung, die durch den Fall Lambach und die Diktaturverhältnisse Hugenbergs akut geworden ist.

Der Landesauschuss der bayerischen Deutschnationalen, der am Samstag in Nürnberg versammelt war, vertrat den Standpunkt, daß zur Verwirklichung des sogenannten Führerabkommens Hugenberg als Parteivorsitzender berufen werden sollte, in dessen Hand damit die uneingeschränkte Führung der Deutschnationalen, „Volkspartei“ gelegt werden würde. Um aber die schwere Krise nicht noch mehr zu komplizieren, stellte sich der Landesauschuss nach äußerster lebhafter Ausprache schließlich doch auf den Boden der von der Ver-

liner Zentrale vorgeschlagenen Entschließung, die folgenden Wortlaut hat:

„Im Einverständnis mit den Richtlinien der 17 Landesverbände vom 8. Oktober 1928 und im vollen Vertrauen auf die Person des Geheimrats Hugenberg, treten wir ein für eine neue Führung mit Geheimrat Hugenberg.“ Bemerkenswert ist, daß sich auch der Lambachklub, also auch die Geschäftsführung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Bayern mit der Lösung Hugenbergs einverstanden erklärt hat. Diese Lösung geht nach einer Information der deutschnationalen Münchener Zeitung dahin, daß in der Parteivorstandssitzung vom 30. Oktober die Führung der Deutschnationalen Partei einem aus 3 Männern bestehenden Direktorium übertragen werde, von denen der eine unbedingt Hugenberg sein müsse. Der zweite Mann dieses Direktoriums soll der jetzige Vorsitzende der Reichstagsfraktion sein, also zur Zeit noch Graf Westphal, während der dritte möglichst eine bisher nicht stark hervorgetretene Persönlichkeit sein soll, die aber wohl, wenn eine Mehrheit für den maßgebenden Einfluss Hugenbergs zustande kommt, eine solche des Vertrauens Hugenbergs sein wird. Nach der Auffassung des Berliner Parteivorstandes soll dieser Beschluß, wenn er in der Sitzung vom 30. Oktober zustande kommt, die Gewähr für die Wiederherstellung der politischen Aktionsfähigkeit der Deutschnationalen bieten.

Reparationskonferenz?

Der Populäre berichtet von einer für den Spätherbst festgesetzten Finanzministerkonferenz über die Reparationsfrage.

Hünefeld in Shanghai

Hünefeld und Lindner sind im Flugzeug in Shanghai eingetroffen.

Explosion in einer englischen Sprengstoff-Fabrik

In der Fabrik von Bramble Island, die Sprengstoff für Großbritannien herstellt, ereignete sich eine Explosion, die von einem schwachen Meilen weit hörbaren donnerähnlichen Getöse begleitet war. Ein riesiges Flammengarbe drach aus dem Werk hervor. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet.

Explosion auf einem italienischen Fischerdampfer

Auf einem italienischen Fischerdampfer explodierte plötzlich der Dampfessel. Das Schiff brach in zwei Teile auseinander und sank. Drei Seeleute wurden getötet, vier andere, von denen drei verletzt waren, konnten sich solange an den Schiffstrümmern halten, bis sie gerettet wurden.

Zugunfall

Bei einem Zugunfall in Bad Neuenahr wurden 15 Personen verletzt.

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch und häufig gefährlichen Zahnbefall

Man schätzte Beifall und umringte den Offizier, von dessen Abenteuer man bereits gehört und gelesen hatte. Er hielt Kasia in dem einen Arm, in dem andern Alexandra. „Meine kleine Schwester, ich konnte es nicht aushalten — ich atme die Luft in Petrograd, ich weiß dich hier und sollte dich nicht sehen — verzeihe mir, ich mußte kommen!“

„Lieber, du!“ entsetzte Alexandra mit leuchtenden Augen. „Du ersehst mich in deiner Treue unsere gute Mutter.“ Sie küßten sich. „Ich wünschte dir alles, was ein Menschenherz ersehnen kann“, sagte Waldemar. Alexandra drückte den Kopf an seiner Brust. „Wünsche mir nur ein ruhiges Herz, das mit sich selbst zufrieden ist!“ erwiderte sie.

Die Waldemar antworten konnte, erzitterte das Haus unter einer unheimlichen Salbe. Die Beobachter an den Fenstern haben plötzlich mit stummem Entsetzen, wie ein Dämon bis an die Zähne bewaffneter Auffständiger schnell die Ausgänge der Straße von beiden Seiten bedeckte. An den Häuserreihen entlang sprangen von Deckung zu Deckung eilend und ihre Handgranaten schludernd, die mit einem furchtbaren Getöse Gien und Tod verbreiteten, wannen sie schnell Raum.

„Fenster zu!“ rief irgendeine Stimme. Hagel und Blei sprangen plötzlich zu den Fenstern des Generals empor. Ehe die erschrockenen Zuschauer sich von ihrem gefährlichen Beobachtungsposition zurückziehen konnten, rief Professor Verantoff ein kurzes, eintöniges Stöhnen durch die Zähne. Man eilte ihm zu Hilfe. Er kam um. Ueber die Lippen glitt eine dünne rote Spur.

„Du bist“, sagte er leise. Er warf Alexandra, die mit einem Aufschrei herbeieilte, einen langen Blick zu, der nicht mehr von dieser Welt war. Seine Augen wurden hart. Er hatte ausgeblutet. Niemand beachtete es. Sollte diese reiche Leben, das immer nur der reinen Menschlichkeit gedient hatte und dienen sollte — Verantoff wollte mit seiner jungen Gattin nach jenen entfernten Teilen Sibiriens, wo die Cholera wüthete —, sollte dieses Leben durch einen häßlichen Zufall so plötzlich ausgelöscht sein?

Alexandra und die Umstehenden betreten ihn rasch auf einen Diwan. Als man Hilfe herbeiholen wollte, bemerkte man, daß weder der Tischler noch Lakaien anwesend waren. Das Telefon nahm mit jeder Minute an Festigkeit zu. Das Telefon war unbrauchbar. Die Zentrale meldete sich nicht. Die Fürstin rief vergebliche Verläufe, ihren Gatten telefonisch zu erreichen waren abgeblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Last dem Verbraucher?

Der Reichsernährungsminister auf der Einzelhandelsstimmung

Der Reichsernährungsminister Dietrich-Baden nahm auf der Tagung des Einzelhandels in Berlin Gelegenheit, über die Krise in der deutschen Landwirtschaft und über die Aufgabe des Einzelhandels beim Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu reden. Wie denkt sich nun der Herr Minister die Entwicklung? Seiner Weisheit letzter Schluss war die Bitte an die Einzelhändler, den inländischen Produzenten den Vorkauf zu geben. Der Detailhändler sei Berater des kaufenden Publikums. Er müsse dem Publikum die deutsche Ware und nicht die ausländische Ware empfehlen. Nehmen wir an, was nicht sehr wahrscheinlich ist, eine Reihe von Einzelhändlern würde die Ermahnungen des Reichsernährungsministers befolgen und dem Publikum die minderwertigere deutsche Ware zu Ungunsten der besseren ausländischen Ware aufschwanden. Dann würden die Käufer bald zu denjenigen Händlern gehen, von denen sie sich lieber bedienen werden. Nehmen wir aber einmal darüber hinaus den ganz unmoralischen Fall an, daß der deutsche Handel so viel Solidarität aufbringt und die ausländische Ware beschafft. Dann würde dieser Vorteil nur den einen Erlaß haben, daß die Landwirtschaft vom Zwang zur Umstellung befreit und auf die Möglichkeit der Umstellung verzichten würde. Das ist keine Annahme. Die letzten 4 Jahre haben das bewiesen. Die Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft konnte nur hinter dem Schutz von 1925 konstatiert werden. In diesem Jahre hinterließen wir heute noch, der Reichsernährungsminister auf jeden Fall mit ganz falschen Mitteln.

Wie gelangt, der Reichsernährungsminister Dietrich hat eine Schmäße für den freien und selbständigen Händler, er beschneidet die Last, die er gegebenenfalls das viel erörterte Mittel zu machen würde, aber ohne in Konflikt mit dem Handel zu kommen. Wie der Minister sich das eigentlich denkt, erörterte er weiter nicht. Wir können uns aber eine idealere Mißverteilung denken als diejenige, die in launend und abertausend Betrieben herrscht. Wir können uns aber einen ganz anderen Standpunkt ansehen, der sich auf die Wünsche des Einzelhändlers stützt, so beschränkt, rationalisiert; aber diese Rationalisierung müsse nur dem Handel Halt machen.

Kann will der Bauer zu höheren Gewinnen kommen, eine Erzeugung, die man begreifen kann. Er kann die Erzeugnisse erhöhen durch Umstellung seines Betriebes in Richtung gegenüber der Erzeugungskosten. Zweifelhaft ist, ob damit allein eine Erzeugung nach höheren Erzeugerpreisen genügt werden kann. Wirtschaftlich liegen die Dinge so, daß der Weg der Ware vom Erzeuger zum letzten Verbraucher zu kompliziert ist, ohne daß eine Rationalisierung der Verteilung, da in größeren Einrichtungen die Ware immerhin besser abgesetzt, verteilt usw. werden kann als das der kleine Kaufmann vermag. Die Dinge haben sich auch bereits in unserer Wirtschaft ganz organismisch zu einer möglichst direkten Lieferungs- und Konsumgenossenschaft durch den landwirtschaftlichen Erzeuger über die Produktiv- und Konsumgenossenschaft entwickelt. Das meint der Reichsernährungsminister, wenn er sagt, die Rationalisierung müsse nur dem Handel Halt machen. Man soll also hier einmal wieder die Wirtschaftlichkeit anstreben.

Weshalb eigentlich dieser in seinen Formen oft wenig angenehme Kampf des Einzelhandels gegen eine unaufrichtige Rationalisierung? Selbst wenn sich eine Zusammenarbeit zwischen Handel und Produktionsgenossenschaft in dem Tempo vollziehen würde, wie wir das gern wünschen und gern sehen, so wird der Einzelhandel in Zukunft noch immer Raum und Bedeutung haben. Er würde in volkswirtschaftlichem Sinne erfüllt. Wir haben allerdings von der diesjährigen Tagung des Einzelhandels, insbesondere aus den Ausführungen des Oberregierungsrats a. D. Dr. Schubert, des Geschäftsführenden Vorstandes des Einzelhandelsvereins, des Bundes der Einzelhändler, die Notwendigkeit der Rationalisierung erkannt. Die Dinge haben sich auch bereits in unserer Wirtschaft ganz organismisch zu einer möglichst direkten Lieferungs- und Konsumgenossenschaft durch den landwirtschaftlichen Erzeuger über die Produktiv- und Konsumgenossenschaft entwickelt. Das meint der Reichsernährungsminister, wenn er sagt, die Rationalisierung müsse nur dem Handel Halt machen. Man soll also hier einmal wieder die Wirtschaftlichkeit anstreben.

Den Konsumvereinen gegenüber aber blieb auf der einen Tagung der Union Iphar der Hinweis auf die Rationalisierung. Das ist jedoch nicht und volkswirtschaftlich unerbittlich, auch unwürdig für den organisierten Einzelhandel selbst, wenn der Einzelhandel wirklich zur organisierten volkswirtschaftlichen Gruppe aufsteigen will, hat eine Vereinigung von Händlern und Kräften zu bleiben, Konsumvereine müssen ein fortwährendes Streben sein, um so willkommen zu sein, je wirksamer sie arbeiten, denn die Kaufkraft der breiten Massen muß für die Waren notwendig auch entsprechend erhöhen, wie die Konsumvereine für die von ihnen vertriebenen und erzeugten Waren gegenüber wirkt es nämlich, daß man der viel größeren Kaufkraft der großen Waren- und Kaufhausgeschäften gegenüber auf jeden Fall nur Opposition leisten vermag.

Wenn es dem Einzelhandel damit Ernst ist, daß sein Schicksal in der Kaufkraft, von der Verringerung der Konsumgenossenschaft, von guter und billiger Belieferung der Massen abhängt, dann muß er den Mut dazu finden, sich mit den Interessen anderer Wirtschaftsklassen gegenüber in der Wirtschaft, Zoll- und Steuerpolitik die Partei der Träger der Kaufkraft zu ergreifen. Solange das nicht geschieht, machen die Rationalisierungsbestrebungen können nur haben Erfolg haben und bleiben zum größten Teil Arbeit am armen Tisch.

KPD... o weh!

Die Pleite kommunistischen Volksbegehrens

Saul zog aus, um seines Vaters Gelein zu suchen und fand ein Königreich. Die kommunistische Partei Deutschlands aber, die ausog, um die Sozialdemokratie zu erschmettern, fand einen trostlosen Geleinstoß. Ihr pomphaft angekündigtes Volksbegehren gegen die „Panzerkreuzer-Sozialdemokraten“ endet mit einer politischen und moralischen Pleite, wie sie schlimmer nicht erträumt werden konnte.

Jedermann, der nur über die Anfangsgründe des politischen ABC orientiert ist, wußte, daß ein Volksbegehren, um wirksam zu sein, mindestens von einem Zehntel der Zahl aller Wahlberechtigten unterzeichnet werden muß. Das sind gegenwärtig rund 4,1 Millionen Wähler. Die Kommunisten hatten bei der letzten Reichstagswahl 3263 000 Stimmen erhalten. Sie mußten diese sämtlichen Wähler zum Unterschreiben bringen und mindestens noch 900 000 Mitkäufer aus anderen Parteien hinzu, wenn sie die notwendige Zahl der Unterschreiber aufbringen wollten. Von der Tatsache, daß bei dem endgültigen Volksentscheid mindestens 20 Millionen Wähler dem vorgelegenen Gesetzesentwurf hätten zustimmen müssen, ganz abgesehen.

Was ist nun aus der ganzen Aktion geworden? Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, haben nicht nur die Mitkäufer aus anderen Parteien, sondern auch — und in erster Linie — die kommunistischen Wähler einen Massenstreik gegen ihre Partei aufleben lassen, einen Streik, der ein geradezu vernichtendes Urteil gegen die „Führung“ dieser „Autorenrevolutionäre“ darstellt. In ihrer Hochburg Berlin, wo die Zentrale der KPD, die Sowjetbotschaft und die russische Handelsvertretung mit ihren reichen Hilfsmitteln sitzen, wo in den riesigen Arbeiterquartieren sich eine auch nach außen sehr rührige und ihrer Zahl nach verhältnismäßig starke kommunistische Organisation betätigt, in diesem Berlin, haben die Kommunisten trotz aller möglichen Reklame und der täglich schlimmer werdenden Schinderei auf die Sozialdemokratie, kaum die Hälfte der kommunistischen Stimmen von der letzten Reichstagswahl zusammengebracht. Selbst wenn man annehmen würde, daß die gleichen Verhältnisse im ganzen Reich vorlägen, so würden nicht 1 1/2 Millionen Wähler der kommunistischen Partei gefolgt sein, statt der benötigten 4 1/2 Millionen! Nach den bisherigen Meldungen aus den größeren Städten des Reiches sind dort die Ergebnisse aber noch katastrophischer als in Berlin, und die Zahlen aus den Kleinstädten und dem flachen Lande werden das Berliner Ergebnis überbieten.

Es ist bezeichnend, daß die noch nicht durch Offiziell abgesetzten Schriftgelehrten der KPD, schon jetzt nach Ausreden suchen, um ihren völligen organisatorischen Bankrott zu verschleiern. Ein Vogel von Schimpfzörtern, Schwindelmelungen und Entstellungen

wird sich in den nächsten Tagen über die Leser der Sowjetpresse ergießen. Aber sie werden nichts an der Tatsache ändern, daß dieser große Feldzug der KPD, der erste, den sie allein und ungehindert durchführen konnte, elend zusammengebrochen ist. Man erinnere sich bloß, welches das Ziel zu diesem „Volksbegehren“ sein sollte. Nicht die Bekämpfung des Ersatzbaues eines veralteten Panzerschiffes, war Gegenstand des Fasses, sondern die Sozialdemokratie. Offen sprach das zuerst in unverfälschter Deutlichkeit der politische Bezirksleiter der KPD, in Halle, Schröder, aus, der in einer öffentlichen Versammlung erklärte:

„Wir gestöhnen alle Affusionen darüber, daß der Volksentscheid an sich die imperialistische Politik aufhalte und die Trübsandenszeit an der Heranbildung eines neuen Militarismus hindern würde. Nur ein ausgeprägterer Dummkopf kann annehmen, daß das die Erwartung der Kommunisten wäre, sondern wir wollen den Arbeitern beweisen, daß die Sozialdemokratie gegen diesen Volksentscheid ankämpfen wird und den proletarischen Schichten bald klar werden wird, welche infame Rolle die Sozialdemokratie spielt. Es liegt uns fern, glauben zu machen, daß es möglich wäre, mit Hilfe des Volksentscheids die Kriegsvorkämpfer des deutschen Imperialismus aufzuhalten!“

Die Berliner Rote gabne unterzeichnet diese Offenberzigkeit: „Gewiß, kein Kommunist glaubt durch den Volksentscheid den Panzerkreuzerbau verhindern zu können. Es geht tatsächlich um die Aufrüttelung der Massen gegen die Politik des deutschen Imperialismus und seiner Handlanger, der sozialdemokratischen Partei Deutschlands!“

Die Niederlage der KPD, ist katastrophal. Politisch liegt sie vor aller Augen da. Die wirklichen Imperialisten in Deutschland werden frohlocken über den Erlaß, den sie ungewollt durch die Hilfe der Kommunisten verbuchen durften. Moralisch ist die Niederlage nicht geringer. Das Aufgebot größter Schimpereien und übelster Anwürfe gegen die große Arbeiterpartei hat nicht verfangen. Aber am schlimmsten ist die Pleite in organisatorischer Beziehung. Hier stand die KPD, zum erstenmal allein im Kampf. Hier konnte sie zeigen, was sie agitatorisch und organisatorisch zu leisten vermag. Hier mußte sie Erfolg haben, wenn wirklich die Massen der Sozialdemokratie, wie behauptet wurde, in hellen Haufen ihre Partei verlassen und hinter der Sowjetfabrik marschieren wollten. Hier zeigte sich die absolute Unfähigkeit der Maulhelden, politische Situationen richtig zu erkennen und aus der richtigen Erkenntnis zweckmäßige Schlüsse zu ziehen. Nichts bleibt übrig als ein nutzlos verlorener Aufwand und ein Kiefenstehenjammer.

Steuergerechtigkeit vor allem

Für Berücksichtigung der sozialen Gesichtspunkte

Im Anschluß an die Samstag veröffentlichte finanzpolitische Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding wird uns aus Berlin geschrieben:

Die Rede des Reichsfinanzministers ist vor allem bemerkenswert wegen der Dinge, die in ihr nicht enthalten waren. Seit Wochen hört und liest man außerordentlich viel über Einzelheiten angeblich geplanter Steuererhöhungen. Es ist da die Rede von der Erhöhung der Branntweinsteuer, der Erhöhung der Biersteuer, der Wiedereinführung der Weinsteuern, einer Änderung der Besteuerung der Erbschaften und einer Erhöhung der Vermögenssteuer. Aus dem Schweigen von Dr. Hilferding erkennt man, daß es sich bei allen diesen Plänen bisher nur um unverbindliche Besprechungen handelt, daß aber bisher weder ein festes Programm des Reichsfinanzministers, noch eine denn ein festes Programm der Reichsregierung vorliegt.

Unlängst muß man verlangen, daß etwaige Vorläufe auf Erhöhung der Steuer darauf Rücksicht nehmen, daß die Wirkung der bisherigen deutschen Steuerpolitik wenig sozial ist. Es ist erfreulich, daß der neue Reichsfinanzminister im Gegensatz zu seinen Vorgängern das Steuererechtsverständnis nicht zu zwangsläufiger Ermäßigung der Realsteuern benutzen will. So notwendig im Einzelfall auch die Ermäßigung der Realsteuer sein mag, so fordert er doch die Reichsrechtliche Regelung der Realsteuer, die nur der Vereinfachung und der Vereinheitlichung des Steuerrechts dienen soll, zur schärfsten Ermäßigung der Realsteuern zu greifen. Wir verkennen keinen Augenblick, daß die unglaubliche Erblichkeit des Reichsblodes neue Steuererhöhungen kaum vermeidbar gemacht, aber ihr Ausmaß muß in bescheidensten Grenzen gehalten werden. Daher müssen die Ausgaben soweit als möglich herabgedrückt und überflüssige Ausgaben überhaupt vermieden werden. Dazu gehört für uns in erster Linie der neue Panzerkreuzer und dazu gehören auch noch andere militärische Ausgaben, die keinen Nutzen für das deutsche Volk bringen. Schließlich ist zu verlangen, daß die Unberechtigtheiten des deutschen Steuerrechts jetzt endlich so

weit als möglich gemindert werden. Das deutsche Volk erwartet von dem neuen Finanzminister, daß er diese Gesichtspunkte weitgehend berücksichtigt unter Betonung des Willens, die wirtschaftlich Schwachen zu schützen.

Soziale Rundschau

Wahnen der Volksfürsorge

In den vergangenen drei Quartalen des Jahres 1928 hat die Volksfürsorge, das gewerkschaftliche und genossenschaftliche Versicherungsunternehmen, hervorragende Fortschritte gemacht. Während dieser neun Monate sind beim Hauptbüro in Hamburg rund 40 000 Volks- und Lebensversicherungsanträge mit 180 Millionen Reichsmark Versicherungssumme eingereicht worden. Gegenwärtig ist ein Bestand von 1 350 000 Versicherungen mit 530 Millionen Reichsmark Versicherungssumme vorhanden. Alles in allem: Die Volksfürsorge befindet sich in gesunder und erfreulicher Entwicklung. Seit Januar dieses Jahres sind den Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten 1,33 Millionen Reichsmark ausbezahlt worden, insgesamt seit Umstellung auf die neue Währung, also seit November 1923, 4,5 Millionen Reichsmark.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland

Die fortschreitende Verschlechterung des Gesamtarbeitsmarktes kam in der Zeit vom 4. bis 10. Okt. weniger in der Zunahme der Stellenfuchenden als vielmehr in dem sehr merklichen Rückgang des Stellenangebots zum Ausdruck. Die Mehrbelastung der Unterfükungsanstalten betrug im Bezirk des Landesarbeitsamts 1356 Personen. Im ganzen bezogen am 10. Okt. 26 303 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4163 die Krisenunterstützung gegen 25 051 bezw. 4069 am 3. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterfükten ist von 29 110 auf 30 466 gestiegen; davon waren 23 919 Männer (gegen 22 945 am 3. Okt.) und 6547 (6165) Frauen. Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 7089 (6692) und auf die Arbeitsämter in Baden 23 377 (22 418) Hauptunterfükungsempfänger.

GREILING

Weit überlegen an Feinheit des Aromas ist Greiling-Auslese zu 5 Pfennig den meisten Zigaretten gleicher Preislage. Diese exquisite Marke besteht aus einer nicht zu überbietenden Mischung bester Orienttabake.

AUSLESE

Freistaat Baden

Beamtenaufpuffung gegen Staat

Die Art, wie das badische Unterrichtsministerium den Fall des nationalsozialistischen Lehrers Benz behandelte, veranlaßt ansehnlich zur Nachsicht. Aus ihrem Herzen keine Mördergrube machend, gehen jene allfälligerweise vereinzelt Beamtenkreise, denen die Sabotage des heutigen Staates eine Herzensache ist, dazu über, rücksichtslos gegen die Republik, von der sie dabei allerdings anstandslos das Gehalt annehmen, zu beten. Und was den Volklichen Recht ist, ist den Staatsbeamten billig. Wie unser Vorgesetzter Parteiblatt mitteilt, forderte gelegentlich der letztmöglichen Stahlhelmabgabe in Pforzheim der dortige nationalsozialistische Professor Kraft auf öffentlicher Straße unter Umständen, die zu blutigen Zusammenstößen und schweren Ausschreitungen führen müßten, zum Widerstand gegen die Polizei der Republik auf, so daß infolge dieses Verhaltens die Polizei tatsächlich angegriffen und ihr die gemeinlich Schimpfschelte entgegengelehrt werden. Den Beamten soll die politische Meinungsfreiheit unangefastet bleiben. An der Fortführung der Staatsgewalt mitzuarbeiten, ist jedoch unverträglich mit den Pflichten eines Beamten. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Pforzheim hat daher in seiner Mitgliederversammlung zu dem handlichen Verhalten des von der Republik beschuldeten Professor Kraft folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Versammlung der Ortsgruppe Pforzheim des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die am 12. Oktober im Bernhardshof tagte, fordert von der badischen Staatsregierung die Entsendung des Herrn Professor Kraft aus dem Staatsdienst, der am Dienstag, den 9. Oktober, vor dem Saalbau in Pforzheim nationalsozialistische Sturmtruppen gegen die Polizei aufpuffte. Ein solcher Beamter und Lehrer ist für die republikanische Bevölkerung und den Staat untragbar. Sein weiteres Verbleiben in Staatsdienst würde das Vertrauen zur Republik erschüttern und dem Ansehen des Staates schaden.“

Wir dürfen wohl hoffen, daß das Unterrichtsministerium eine rasche Entscheidung in dieser Angelegenheit fällt, nachdem seine mangelnde Aktivität den Feinden des Staates immer mehr Mut zur Entfaltung ihrer Hesse macht.

Wiedereröffnung der Schiffbrücken zum Elsaß

Die Generaldirektion der elsass-lothringischen Dienstwege in Paris teilt mit, daß abgesehen von der festen Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl, wo der Verkehr durch ein Abkommen zwischen der hiesigen Präfektur und den Verwaltungsbehörden des Reichs Brückentopfes geregelt ist, 1. die Hünningerbrücke seit Januar 1925 zwischen 6 Uhr morgens und 7 Uhr abends allen deutschen und schweizerischen Staatsangehörigen freigegeben ist, die im Besitz einer deutsch-schweizerischen Grenzkarte sind, 2. die Brücke von Chalampe seit Januar 1919 von 6 Uhr bis 21 Uhr für Personen jeglicher Nationalität geöffnet ist, 3. die Brücke von Freisach seit Februar 1920 von 8 Uhr bis 12 Uhr und 14 Uhr bis 18 Uhr für Personen mit gültigen Reisepässen geöffnet ist, ebenso die Brücken 4. von Markolsheim, 5. von Schönaue, 6. von Rheinau, die letztere seit September 1. 3. Die Brücken bei Gersheim, Gamsheim und Druenheim können von Personen mit regelmäßig visiertem Reisepaß überschritten werden. Die Brücke bei Gamsheim wird für den Verkehr erst wieder geöffnet werden können, sobald die Ausbesserungsarbeiten beendet sind. Seit dem 10. September 1928 ist neu die Brücke von Sels für den Verkehr freigegeben.

Auf der Ludwigsbühnen Jahreshauptversammlung des Landesvereins Badischer Presse im Reichsverband der deutschen Presse sprach Oberredakteur Alfred Scheel, Dozent am Zeitungswissenschaftlichen Institut in Heidelberg, über „Staat und Zeitungswissenschaft“. Er erklärte, es müßte die Zeitungswissenschaft zu einem Staatsbürgerkunde werden, sie müßte als Teil der allgemeinen Staatsbürgerkunde gelehrt werden. Zeitungsjache sei mehr Volksjache als Berufsangelegenheit, darum auch Sache des Staates.

Primaner unter Mordverdacht

Opfer eines homosexuellen Schulkollegen?

Am heutigen Dienstag begann vor dem Schwurgericht in Offen der Prozeß gegen den Primaner Karl Busmann aus Gladbach, der auf Grund von Indizien beschuldigt wird, seinen Mitschüler und Freund, den Abiturienten Helmut Daube auf der Rückkehr von einer Abiabschiedsfeier ermordet zu haben. Daube wurde gegen 4 Uhr morgens vor der elterlichen Wohnung aufgefunden. An seinem Halse zeigten sich zwei Schnittwunden, die bis zur Wirbelsäule gingen.

Der zwanzigjährige Angeklagte Leugnet wie am ersten Tage die Tat. So gilt es für die Staatsanwaltschaft, peremptorisch eines lückenlosen Indizienbeweises den angeklagten Schuldigen zu überführen.

Der Gladbacher Schülermord steht so, wie die Anklage ihn vorbringt, nicht im Einklang mit der Kriminalgeschichte wohl einig da. Luftbetonte Morde an jungen Menschen mit ähnlichen Verhältnissen gab es öfters — der Fall der beiden Millionärsöhne Leopold und Lad, die den zwanzigjährigen Millionärssohn entführten und schließlich ausgerichtet haben, ist noch in aller Erinnerung; — daß aber an einem jungen Menschen von seinem gleichaltrigen Freund ein derartiger Mord begangen wäre, dessen Verbrechen des Elternhauses angehört, schließt seine Grausamkeit um ein vieles aus. Die Eltern haben Hilfe eines Menschen; sie glauben, es handle sich um eine der üblichen Schlägereien; denn folgt noch ein lecher Schmerzensschrei. Kurz darauf kündigt der benachbarte Arzt, der von den Bearbeitern zum Verleiten geholt worden war, an der Tür des Vektors Daube. Dieser geht hinaus, um dem Arzt zu helfen und sieht nun, daß der tödlich Verletzte sein Sohn, und die Leiche am Unterleib ideologisch verjüngert ist.

Der neunzehnjährige Helmut Daube hatte erst sein Abiturientenexamen bestanden; am Abend vor der verhängnisvollen Nacht fand im Hotel zur „Post“ in Buer ein Buzhenjachts-Lommer statt. Helmut Daube hatte zwölf Glas Bier getrunken, sein Freund Busmann zehn. Sie waren beide gemeinsam nach Hause gegangen. Vor der Busmannschen Wohnung hatten sie sich verabschiedet. Um 6 Uhr morgens wurde Busmann durch telefonischen Anruf aus dem Schlaf geweckt. So erfuhr er, was seinem Freunde angetan war. Er ließ die

sch schnell an, begab sich in das Haus Daubes und verbrachte eine Stunde. Als erster von der Polizei vernommen, schilderte er, wie er sich in der vergangenen Nacht von seinem Freunde getrennt habe. Seine Kleider und Schuhe zeigten Blutspuren. Er wurde verhaftet, um hinterher vom Untersuchungsrichter wieder in freien Fuß gesetzt zu werden; das Blut an seinen Kleidern und an seinem Schwanz rührte vom Katzenblut oder von dem im Garten seines Vorgesetzten getöteten Katzen her, erklärte er. Man hätte auch glauben können, daß Busmann, Daubes bester Freund, diesen auf so gräßliche Weise getötet hätte?

Es begann ein fieberhaftes Suchen nach dem Mörder. Der kleine Städtchen Gladbach befand sich in unerhörter Aufregung. Gerüchte, eines Phantastischer als das andere, schwirren in der Luft. Die Polizei leitete indes die Vernehmung Busmanns und die kriminalistische Untersuchung fort. Die Blutuntersuchung ergab, daß das Blut an Busmanns Kleidern zweifelsohne Meeresblut sei und seiner Zusammenkunft nach nicht dem Tatverdächtigen, sondern wohl dem Opfer gehören könne. Ein Garten des Vorgesetzten von Busmann fand man nach langem Suchen dessen viermündigen Weibchen, Busmanns Vorleben eroberte manches Verdächtige; so kein vergebliches Werden bei Daube um mehr als Freundschaft, homosexuelle Neigungen und manches andere mehr. Er wurde zum zweiten Male verhaftet. Eine kriminalistische Kette von Indizien, unter deren Führung Busmann ein Gefährnis abgelehnt hätte, gelang auch ihnen nicht herbeizuführen.

Busmann ist im Jahre 1908 in Guatemala als Sohn eines Farmers geboren. Sein Vater starb im Jahre 1921 während einer Ueberfahrt nach Europa. Seit seinem vierten Lebensjahre lebte er sich in Pflege bei dem Hauslehrer Kleinböcker. Dieser will nicht den Gedanken zulassen, daß sein Pflegejunge der Mörder sein könnte. Er behauptet auch indische Neigungen des jungen Menschen. Er selbst habe die Katzen in seinem Garten getötet, nicht Busmann — die Tötung der Katzen weist eine große Rolle bei der Bewertung der Persönlichkeit des Angeklagten. Auch der Vater des Getöteten, Direktor Daube, will nicht begreifen können, daß seines Sohnes Freund, der ihn so gern gehabt habe, ihn habe töten können.

Der Prozeß Busmann ist kriminalpsychologisch in doppelter Hinsicht von höchstem Interesse; einmal durch den zu führenden Indizienbeweis, zum anderen durch die unerhörte Tat selbst.

Lettow-Vorbeckes Reichstagswahlkampf

Sozialdemokratischer Redakteur wegen volksparteilichen Geplärrs verurteilt

Am 10. Mai ist der verantwortliche Redakteur der Münchener Post, Gruber, wegen Beleidigung des deutschnationalen Spitzenkandidaten Lettow-Vorbeck verurteilt worden. Das Blatt hatte behauptet, Lettow-Vorbeck habe die Uebernahme der Spitzenkandidatur von einer jährlichen Bezahlung von 30 000 M. abhängig gemacht, die dann in internen Verhandlungen auf 20 000 M. herabgedrückt worden seien. Da der Angeklagte sich weigerte, den Gewährungsmann der damals aufsehenerregenden Mitteilung zu nennen, war seine Verurteilung unabwendbar. Er erhielt die unglaublich hohe Geldstrafe von 3000 M. Gruber hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Die am Freitag vor dem Landgericht München durchgeführte Verurteilungsverhandlung war ein wesentlich anderes Bild. Zu der Verhandlung war der Architekt Langenber, ein Mitglied der Deutschen Volkspartei, erschienen, der im Münchener Kaufmannslokal ein Gespräch prominenter Mitglieder der Deutschnationalen Partei angehört hatte. Damals sei tatsächlich die Frage erörtert worden, ob man einem Kandidaten, der seine ganze

Kraft der Partei zur Verfügung stelle, nicht eine Aufwandsentschädigung von 20 000 bis 25 000 M. geben solle. Dabei sei bedacht worden, daß es bisher nicht gelang, die nötigen Gelder aus deutschen Wirtschaftskreisen aufzubringen. Langenber hatte die mitanwesende Unterhaltung seinen Parteifreunden erzählt. Unabdingbar davon hat vorher schon der ebenfalls der Deutschen Volkspartei anhängende Stadtrat und Kommerzienrat Joblbauer dem sozialdemokratischen Stadtrat Schilling gegenüber in ganz bestimmter Form Mitteilung über eine von deutschnationalen Spitzenkandidaten Lettow-Vorbeck angeforderte von der Deutschnationalen Partei gewährte jährliche Aufwandsentschädigung in Höhe von 25 000 M. gemacht. Schilling hielt die Nachricht für so ungläubig, daß er Joblbauer mehrmals nach ihrer Richtigkeit fragte, worauf ihm dieser erwiderte, er habe die Wahrheit nicht aus allererster, absolut sicherer Quelle. Joblbauer hatte auch nichts gegen die subjektive Verwendung dieser Worte richten einzuwenden. Auch die Redaktion der Münchener Post ließ sich vor Drucklegung der Nachricht mehrheitlich bei Joblbauer nach ihrer Echtheit erkundigt und ähnliche Zusicherungen erholten. Erst daraufhin ergriff der Kritiker in der Münchener Post die Initiative. Alle diese Dinge sind in der erfindungsreichen Verhandlung niedergelegt worden. Unter diesen Umständen konnte das Gericht nicht in Abrede stellen, daß die Redaktion der Münchener Post die Nachricht im guten Glauben an ihre Richtigkeit veröffentlicht hat. Es ermäßigte deshalb die Strafe auf den allerdings immer noch recht erheblichen Betrag von 1000 M.

Herren-Anzugstoffe

führen wir in reicher Auswahl vom stärksten Strapazierstoff bis zum feinsten Kammgarn. Unvergleichliche Beschäftigung erboten.

Kompl. Futterzutaten für 1 Anzug 10.- 12.- 14.-

W. Boländer

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Zum ersten Mal: Mona Lisa

Als in den Augusttagen 1912 der Diebstahl der „Mona Lisa“ bekannt wurde, bemächtigte sich der ganzen Kunstwelt eine gewalttätige Aufregung. Es fanden Weltausstellungen zu dem letzten Welterden im Louvre statt, der berühmtesten italienischen Gemäldesammlung in Paris. Die „Mona Lisa“ lächelte der Welt nicht mehr zu. Das meiste Werk Leonardo da Vincis — es wurde damals auf fünf Millionen Goldmark geschätzt — war zwei Jahre lang vermisst. Frankreich setzte eine Prämie von zwei Millionen Goldfrancs aus, um wieder den leeren Rahmen mit dem Original füllen zu können. Am Beschertag 1913 benötigte der Dieb Geld. Er bot das fast unersehnte Diebesgut einem Florentiner Kunsthändler an, der seinen Landsmann Perugia verhaften ließ. Er war ein italienischer Arbeiter, der gestand, aus Mache die „Mona Lisa“ geklaut zu haben, weil Napoleon viele wertvolle Kunstschätze aus Italien mitgehen ließ. Paris hatte 1913 wieder keine „Mona Lisa“, die nun über mehr denn 400 Jahre die Welt durch ihre Schönheit zu fesseln weiß. Dichter und Musiker versuchten schon oft mit Hilfe ihrer Kunst das Lächeln der „Mona Lisa“ umzumetern und zu deuten. Der Diebstahl hat selbstredend seinerzeit die Aufmerksamkeit erneut auf die schöne Florentinerin gelenkt. Es hat Beatrice Donola die Konjunktur ausgenutzt und eine Mona Lisa-Novelle geschrieben, die Schillings in die Hand bekam und sie dann in verhältnismäßig kurzer Zeit in ein musikalisches Gewand hüllte. Schillings ist den älteren Karlsruhe Theaterfreunden nicht unbekannt. Von ihm führte Wolff vor 34 Jahren das Erlinnswert „Ingeborg“ auf. Es war die erste Aufführung der „nachmagerischen“ Zeit, die im Opernleben Aufsehen erregte. Schillings wurde unter Putzkapellmeister in Stuttgart. Er fand in jenen Tagen am Vult, als Salome, Elektra, Tieland, Tosca anstehen dem Opernpublikum das Gruseln beizubringen. Er vermittelte im Opernleben stand, konnte sich dieser neuen Bewegung nicht verschließen, und so kam ihm das Mona-Lisa-Libretto höchst natürlich. Sein feines Gefühl empfand er die Erkenntnis ein, daß dieser rohe, mit billigen Effekten ausgestattete Stoff auf dem florentiner Hintergrund des Quattrocento brutal wirken muß. Nur eine feindlich-differenzierte Musik konnte hier mildern. Schillings lenkte das musikalische Rüstzeug ab, dessen er sich als Vorreiter bediente. Er versuchte auf seiner Palette andere Farbmischungen, die ihm aber nur teilweise gelang. Eines steht fest: die Mona Lisa-Musik hält bis zum letzten Takt den Hörer in Spannung. Das war der Eindruck, den man von dem Werk nach der Aufführung in Stuttgart vor 13 Jahren bekam und er wurde auch diesmal bei der hiesigen Erstaufführung bestätigt.

Der Krieg und seine Folgen mögen schuld gewesen sein, daß die Mona Lisa eine Zeitlang vergessen blieb. Als nun wieder im Publikum der Wunsch nach Schauerstoffen sich bemerkbar machte, erinnerten sich unsere Theaterdirektoren der ewig lächelnden Lisa

und zeigten — stellenweise mit Erfolg — ihr musikalisches Porträt im Bühnenabnehmen. Weber die Viertonistin noch der Komponist konnten noch wollen und lassen, und verführerisch, gelassen und lebhaft, vornehm und schalkhaft, das Leonardo in diese Offenbarung hinein komponierte in Fleisch und Blut umwerten. Seine eigenen Kompromisse ein. Sie arbeiteten mit Rezipienten, die ertröbt waren, die dem Publikum unserer Parteitreiben saßen. Wenn die Koloristik, die Schillings in diesem Werk anwendet, auch von ihrer Leuchtkraft einbüßt, weil sie gegenüber der Modernen zu der geworden ist, hat sie doch noch Mut und Leuchtkraft an vielen Stellen. Auch fehlt ihr die Leidenschaft nicht. Aber all die dramatischen Gedebnisse, die sich in dieser Oper häufen, würden von unsrem Modernen mit weniger äußerem Aufwand, dafür aber mit mehr Intelligenz vermittelt. Das bedeutet unbedingt eine Läuterung des Geschmacks, Schillings ist unbestreitbar ein Köhner, der durch sein Meier viel Erfahrung hat, und sie oft weiß und besonnen zu nützen verliert. Es ist zu bedauern, daß ihm das Schicksal dieses fälschlich brutale Textbuch in die Hände spielte.

Tracema Brügelmann freierte bei der Stuttgarter Uraufführung die Mona Lisa. Später feierte Barbara Kemp, die Gattin des Komponisten Triumphe in dieser Rolle. Hier gab sie Melba u. S. a. r. u. n. g. Die Rolle ist sehr dankbar hinsichtlich der gelungeneren wie datterlicher Gestaltung. Melba u. S. a. r. u. n. g. sind gewisshaft mit dem Original beschäftigt und fand eine ausgezeichnete Unterstützung dabei von Seiten Margarete Schellenbergs. Ihr Spiel war sein abgeklammelt. Die getrauten Arme konnten die Bewegungsfreiheit. Sie werden von oberflächlichen Beobachtern gerne auf des Original zurückgeführt. Die dort leicht angelegte Stuhllehne ist aber Grund zu dieser Rolle. Melba u. S. a. r. u. n. g. muß sich von dem Fehler des verkommenen Tonanlasses frei machen, dann kann der Künstlerin ein allseitiges Prognostikon gestellt werden. Es ging besonders im Vor- und Nachspiel eine verhaltene Stimmung von ihrem Spiel einzufließen. Josef Rühr hat durch den vollen sonoren Klang, mit dem er den Francesco sang und durch seine dramatische lebendige Verführungskraft zu interessieren gemocht. Theo Straß hat dem Leidenbruder und dem Giovanni ein gutes musikalisches Profil gegeben. Karl Lauffelster gelang das musikalisch frisch gebotene Ritornell in allen Dingen. Auch die übrigen Träger kleinerer Rollen, Boris Borodin, Alfred Kochendörfer, Karlheinz Döber und Josef Frey brachten, jeder nach seinem Vermögen, den nötigen Anstand und die gelungene Kultur auf, die die Gattin freudig bringt schon von Natur aus Gaben mit, um glaubhaft eine „Florentinerin“ Venus zu verfeinern. Wenn Beatrice Donola nun einmal auf derbe sinnfällige Kontakte hinarbeitet, dann soll ihr die Regie den Gefallen tun und sie wirkungsvoll verfeinern. Sie soll nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Das vertritt nur das Uebel. Diese Venus muß zu ihren stärksten Attributen greifen, um dem ganzen Bild Musik zu geben. Die Silberliche Venus war etwas zu wohl ersopen, sie ließ sich von dem Kardinalsdiener einschüchtern. Die kleine Rolle der Dienora führte Elie Blantz brav durch. Man kann sich einen Raum aus dem Ende des 15. Jahr-

hunderts in Florenz künstlerischer, geschmackvoller ausgestattet denken, als er hier zur Schau gestellt wurde, auch war die Perle der Ausstattung. Dr. Wucherer, ein als Regisseur hat sich schon ein hervorragendes Kunstwerk geschaffen. Er lebte ganz in ihr, die er mit beiden des Kolorites, die heute noch wertvoll ist, hat er mit besonderer Sorgfalt, mit sorgfältiger Betonung hervorgehoben. Seine behutsame Dämpfung des Beateidörpers, um die Singstimme nicht zu überdübeln, war wirkungsvoll. Das Werk fand beständige Aufnahme.

Gelangverein Typographia

Schubert-Gedenkfeier

Mit einem Orchestralprogramm von Bach wurde die Schubert-Gedenkfeier, die die „Typographia“ in der Besthalle veranstaltet hat, eröffnet. Dann folgte die Vortragsreihe von Schubert, eine Chorale von Cesar Frank und den übrigen Teil des Programms füllten Werke von Schubert. Das kam bei den Typographen Schubert mit Bach und Beethoven ehrlich, seit deutlich, wie hoch die Wiener Liebesliebe von den Symphonikern eingeschätzt wird. Die vollendete Wiedergabe des von Gauer bearbeiteten „Waldes Chores“ Schuberts ließ sich feststellen, wie intensiv Gelangverein ange Herzold, der Leiter der Typographia, mit seinen Sängern arbeitete. Es lag über der Verfertigung ein leichter, daffertiger Schleier, die ganze Wiedergabe war auf ein verdauliches Niveau gehoben. Es war ungetrüb, weich im Klang, ohne irgend welche beiläufigen Beifänge. Die Textausprache, die gewöhnlich dem Gelangverein anhängt, hörte nicht im mindesten. Für die Vertiefung brachte der Chor die richtige Gefühlswärme auf. Die langgedragene Verbod weiß, was Schubert schließt. Er ist der Ausdeutung nicht engbrüstig, er läßt den Stimmen Freiheit und das erhellte eine großartige Wiedergabe. Beim „Gingebaum“, der immer noch auf eine gehaltvolle, charakteristische Arbeit wartet, auch die von Silber hat ihre Mängel, trat die leichte Ermüdung ein, die sich in keinen Anstreifen bemerkbar machte. Das gut gefüllte Ohr der Sänger stellte aber den Eindruck wieder her. Alle Chorarbeiten hinterließen dank dem starken Einfließen außerordentliche Wirkungen. Das nach dem nach die Orchestralprogramme einermöhen wird, ist nicht zu erwehnen. Sie bringt immer gleich für derartige Konzerte ein reichhaltiges, weiches, festliche Stimmung auf. Herr Kraus ist ein meisterlicher Organist, der mit unserer Besthalle-Orchel wohl vertraut ist. Seine beachtliche Choralkomposition er besonders bei der Wiedergabe der Französischen Choralkomposition in Dienst gestellt. Einen ganz besonders guten Tag hatte das Hornquartett unserer Landesheute. Auch die leise Harmonie der vier Künstler füllte in aller Schönheit den großen Raum. Das Quartett der Kammermusik Gerhard, Hine, Sorn, Joffe hat einen vollen Klang und seit seine Größe in der gegenwärtigen Auffassung. Die Instrumente sind so vollständig aufeinander abgestimmt, daß man mandalim glauben könnte ein weiches Orchester zu hören. Die achtschöne Hörerschaft folgte mit höchstem Interesse den vorzüglich gelungenen Einzelleistungen und fargte nicht mit Beifall.

Gewerkschaftsbewegung

Knappschafswahlen im Ruhrgebiet

Dortmund, 15. Okt. Am Sonntag fanden im Ruhrgebiet die Knappschafswahlen statt. Bisher liegen folgende Teilergebnisse vor: Bochum, Verband der Bergarb. Deutschlands 7400, Christl. Bergarbeiter 3100, Einm.; Verb. d. Bergarb. Deutschlands 3712, Christl. 2071, Damborn: Verb. d. Bergarb. Deutschl. 752, Christl. Bergarbeiter 3049, Dortmund: Verb. d. Bergarbeiter Deutschlands 8652, Christl. Bergarbeiter 2620, Recklinghausen: Verb. d. Bergarb. Deutschlands 7638, Christl. Bergarbeiter 6049, Essen: Verb. d. Bergarb. Deutschlands 5848, Christl. Bergarbeiter 2888, Wattencheid: Verb. d. Bergarb. Deutschlands 3685, Christl. Bergarbeiter 3396, Gladbeck-Buer: Verb. d. Bergarb. Deutschlands 11855, Christl. Bergarbeiter 11698.

Ausbruch des Generalstreiks in Lodz

Lodz, 15. Okt. Der angekündigte Generalstreik ist hier ausgebrochen. Von den lebenswichtigen Einrichtungen werden nur das Elektrizitätswerk und die Telefonzentrale in Betrieb gehalten. Es streikten auch die Hotels und Gasthausbetriebe, in denen die Hausangestellten, darunter die Hausgeschichten, da auch keine Zeitungen erschienen sind, durchlaufen große Menschenmassen, die die letzten Neuigkeiten erfahren wollen, die Straßen. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchfuhren die Stadt. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden.

Streik im Frankfurter Fleischerhandwerk. Im Frankfurter Fleischerhandwerk droht ein Streik auszubrechen. Ein von dem Schlichtungsausschuss am 8. Oktober gefällter Schiedsspruch ist von den organisierten Fleischerzweigen als ungenügend abgelehnt worden. Falls neueingeleitete Verhandlungen mit den Arbeitgebern scheitern sollten, soll in den Streik getreten werden.

Kampf gegen die Gewerkschaften in Südafrika. In Pretoria (Südafrika) haben die eingeborenen Arbeiter auf einer der südafrikanischen Regierung gebührenden landwirtschaftlichen Versuchsanstalt wegen Nichtanerkennung ihrer Gewerkschaft die Arbeit niedergelagt. Daraufhin wurden 70 streikende Arbeiter verhaftet. Die Anerkennung ihrer Gewerkschaft ist eines der Hauptkampfsziele der farbigen Arbeiter Südafrikas. Es ist daher mit einer Solidaritätsaktion anderer Gruppen der eingeborenen Arbeiterschaft und mit Kompensation im Konflikt zu rechnen. — Die Gewerkschaftsarbeit der Eingeborenen Südafrikas ist ständig von Unterdrückungsmaßnahmen bedroht. Druck erzeugt aber Gegenstand. Die Organisation der farbigen wächst. Keine Drangsalten und Schikanerung kann daran etwas ändern. Wenn wird einmal in Südafrika auch den farbigen Arbeitern für ihre Organisationsarbeit Spielraum und Bewegungsfreiheit gegeben werden? Der Kampf gegen den organisierten Aufstieg der farbigen in Südafrika ist auf die Dauer hoffnungslos und sinnlos. Das sollte allemal bei den farbigen einleuchten, die für die Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenansehen trägt, kein Verhängnis haben.

Kleine badische Chronik

Landalöje sittliche Zustände in einer Landgemeinde

Vom Schwarzwald wird uns unterm 13. Oktober geschrieben: In St. Peter, der an der Südlippe des Kandels gelegenen Landgemeinde, ist der Vorhang von einem sittenlosen Sumpf arbeitsnahes gezogen worden. Ein erschreckendes Bild sittlicher Verfallszustände kam zum Vorschein. An die fünfzig junge Bauernjünger und Bauernmädchen unterhalten seit Jahr und Tag mit schuldlosen Mädchen von 12 bis 15 Jahren sexuellen Verkehr, auf ein- oder zwei Bauernhöfen wurden förmliche Organe auf diesem Gebiet errichtet. Vom Jugendgericht Freiburg sind mehrere der beteiligten Jugendlichen aburteilt worden, in den letzten Tagen wurden aber acht weitere Verhaftungen vorgenommen.

Einem Lehrer in St. Peter, den man im Verdacht hat, die heillosen Zustände aufgedeckt und zur Anzeige gebracht zu haben, wurde die Fenster seiner Wohnung eingemauert. Man steht unter dem Eindruck, daß einflußreiche Kräfte in der Gemeinde am Werke sind, welche die Vorgänge mit allen Mitteln zu vertuschen suchen und die alles aufbieten, die Schuldigen der Bestrafung zu entziehen.

Freiburg. Ein älteres Ehepaar von auswärtig, das heute bei der vielen Reichsbahnnebenstelle Geld umzuweilen lieb, wurde nach Verlassen des Gebäudes von einem Mann in das Bankgebäude geführt, der die gütigsten Worte in den zweiten Stock und verstand, daß ihm von diesem, in der Annahme, es handle sich um einen Angehörigen der Bank, eine schwarzlederne ältere Handtasche mit 200 RM. überlassen wurde, mit der er dann flüchtete. Das Geld bestand aus fünf Hundertmarktscheinen und kleineren Scheinen. Der Täter ist etwa 30-32 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, blaue, gelbliche Gesichtsfarbe, trug rötlichbraunen Anzug.

Lichtreklame

Lichtwoche in Berlin

Wenig wie Karlsruhe hat jetzt Berlin seine Lichtwoche, wobei vor allem hervorzuheben ist, daß hinter der Reklame große wirtschaftliche Fragen, vor allem auch sozialpolitischer Art, stehen, so daß folgende Betrachtung speziell auch für die badische Landeshauptstadt starkes Interesse hat. Die Red.

Berlin hat in der Zeit vom 13. bis 16. Oktober seine Lichtwoche. Die Bezirke und die einzelnen Straßen der Millionenstadt haben sich zu sogenannten Lichtgilden und Lichtgemeinden zusammengeschlossen, um vereint für den Lichtschmuck zu sorgen. Das Straßenbild wird durch zahlreiche Reklambauten, Lichttürme und mit künstlich überstrahlte Gebäude belebt. Ganz verbreitert sind nun, die Veranstaltung als Selbstzweck zur Erzielung nur für den Tag berechneter Wirkungen zu bewerten. Sie soll vielmehr Träger kulturwirtschaftlicher Bestrebungen sein. Sie dient nicht nur der Stromverbung, sondern ist eine Zunahme des allgemeinen Stromverbrauchs erwartet, sondern erstreckt darüber hinaus die

Disziplinierung der Beleuchtungsarten

und zwar aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, Schönheit und der seelischen Wirkung.

Die schlecht erleuchtete Großstadt ist ein Unsicherheitsfaktor und löst auf die großstädtische Bevölkerung eine psychologisch ungünstige Wirkung aus. Dabei ist die schlecht erleuchtete nicht immer die am billigsten erleuchtete Stadt. Die Berliner Lichtwoche soll nun der Beleuchtungsfrage neue Wege weisen. Neben dieser kommunalpolitischen Aufgabe hat sie die andere Aufgabe zu lösen, das Licht als Produktionsfaktor zu demonstrieren. Es war für den Frühkapitalismus wesentlich, an Beleuchtung

der Arbeitsräume auf jeden Fall zu sparen. Licht kostete den Unternehmer Geld. Er zwang also Arbeiterinnen und Arbeiter dazu,

bei unzureichender Beleuchtung zu arbeiten;

denn es waren ja nicht seine Augen, die durch unzureichendes Licht bei der Arbeit verdorben wurden, und für die Arbeitsunfälle hatte er nicht zu sorgen. Es ist unter Einfluß sozialpolitischer Beleuchtungen in anderen Betrieben während der letzten 20 Jahre besser geworden. Wer aber glaubt, daß die Verhältnisse musterhaft sind, der befindet sich in einem großen Irrtum. Noch immer wird gegenüber der Forderung nach ausreichender Beleuchtung der Arbeitsräume der alte Einwand erhoben, das Licht sei zu teuer; man ist sich auch noch immer nicht der Leistungssteigernden Wirkung eines zweckmäßigen Lichtes bewußt.

Die Wissenschaft gibt uns hierfür zahlreiche Beispiele in die Hand. Nach den Schneiderischen Feststellungen („Der Einfluß der Beleuchtung auf die Leistungsfähigkeit des Menschen“) wurde durch Steigerung der Beleuchtung von 16 auf 300 Lx die

Schleifung in einer Buchdruckerei

um 32,5 Proz. erhöht; die Sekfehler gingen zu gleicher Zeit um 57 Prozent (von 1,4 auf 0,5 Prozent) zurück. Allgemein bekannt dürften die Ergebnisse sein, die unsere Postverwaltung mit der Beleuchtungsverbesserung erzielte. Nachdem man in einem Postamt die Beleuchtung von 40 auf 70 Lx erhöhte, stieg die Leistung beim Sortieren von Briefen in 50 Fächer um rund 22 Prozent.

Wir brauchen die Anwendung aller jener Mittel, die uns Wissenschaft und Technik setzen, um zu einer Leistungssteigerung zu kommen, ohne daß wir in frühkapitalistische Ausbeutungsmethoden, auf die Ausbeutung des Arbeitenden bis zum letzten Grad verfallen. Mögen die Lichtwochen zur Verbreitung dieser Erkenntnis beitragen!

* Hintersarten. Ein Freiburger Kaufmann wollte am Sonntagabend einer Rabe in der Nähe von Falkenstein ausweichen. Dabei verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Stein. Von dem Anrall trug die Frau erste Verletzungen davon.

* Bombast. Seit 4. Oktober wird die 16 Jahre alte Margarete Schmidt von hier vermißt. Sie hat sich von zu Hause mit einem Staudrad entfernt und trug eine Windjacke, eine blaue Bluse, einen dunkelblauen Kastenrock und blonden Pullover. Wer etwas über den Verbleib des Mädchens weiß, wird gebeten, der Familie Gorg Schmidt, Bombast, Römerstraße 14, Nachricht zu geben.

* Bahlsfeld (Wiesloch). Der ledige Nikolaus von Bahlsfeld am Freitag bei einer Hochzeit, wie dies so üblich ist, schloß. Durch einen Verleger erlitt er lebensgefährliche Verletzungen. Er mußte ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden. — Kaufmann Karl Wedel aus Wiesloch verlor, als er mit seinem Auto nach Bahlsfeld fahren wollte, die Herrschaft über den Wagen, so daß das Auto die steile Böschung hinabstürzte. Wedel mußte mit schweren Verletzungen ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

* Heidelberg. Samstagabend fuhr ein Motorradfahrer aus Weinheim mit einer Dame aus Rheinau so heftig gegen das Rathaus, daß er tödlich verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Seine Begleiterin hatte nur leichtere Verletzungen erlitten.

* Heidelberg. Auf der Wieblingen Landstraße wurde ein Motorradfahrer aus Wiesloch von einem Heidelberger Straßenbahnwagen von hinten angefahren und etwa 35 Meter weit geschleift. Der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Konzert des Männergesangsvereins „Frohinn“ Hagsfeld

Was ein Verein unter einer stetigen, zielbewußten und musikalisch hochgebildeten Leitung zu leisten vermag, das zeigte wieder der Arbeitergesangsverein „Frohinn“ Hagsfeld mit seinem Herbstkonzert am Sonntag nachmittags im Saale der Bahnhofrestauration. Es genügt, das Programm anzuschauen, um festzustellen, wie ein Verein geführt wird. Der „Frohinn“ Hagsfeld kann sich mit seinem Programm neben jeden großen Stadtverein stellen. Aber auch in der Ausführung kann er mit jedem Stadtverein der Wettbewerb aufnehmen. Zwar hätte der eine oder andere Liedertafelchor ruhig und gern uneinstudiert und vom Programm wegstreichen können, der eine oder andere Freiheitsschor hätte reichlichen Erfolg bieten können. Persönliche Rücksichtnahme scheinen aber Urkräfte dieses Schönheitssehlers zu sein. Im großen Ganzen aber trug das Programm eine ausgesprochen künstlerische Note, es zeigte künstlerischen Geschmack und musikalisches Verständnis in der Zusammenstellung. Die Leitung des Vereins hat seit einer Reihe von Jahren Herr Oskar Kütt inne; er

beherrscht souverän seinen Chor, weiß, was er mit ihm leisten kann und versteht ihn zu führen; er hat das gute Material ausgezeichnet gesucht, die Sänger können singen, wissen ihre Stimme richtig zu gebrauchen. Jedes Lied war denn auch eine abgerundete geschlossene Leistung, von Herrn Kütt aufs sorgfältigste einstudiert, von den Sängern mit außerordentlichem Wohlklang vorgetragen. Der Chor sang etwas; eine bessere Anerkennung für sein Singen wüßten wir ihm nicht zu sollen.

Die zwei Solisten, Opernjägerin Emma Erb vom Stadttheater Heilbronn und Konzertmeister Ottomar Voigt vom Landesheater Karlsruhe waren die denkbar beste Ergänzung des Programms. Hr. Erb, übrigens jetzt, wie wir hören, Frau Kütt, sang mit einer wunderbaren Innigkeit und Befassung zunächst fünf kleine Lieder von Franz Philipp. Der helle, klare Sopran ließ diese schlichten, gefühlvollen Strophen in prächtiger Schönheit erklingen. In einer Arie von Mozart und der „Erinnerung“ von Arthur Kusterer, einer genialisch sehr schweren Komposition, zeigte die Künstlerin, daß sie auch Meisterin des koloraturgefangen ist. Herr Konzertmeister Voigt ließ wieder sein Instrument mit der ganzen ihm innewohnenden Begeisterung und der ganzen ihm zur Verfügung stehenden technischen Meisterhaftigkeit erklingen. Herr Kusterer hätte sich für seine beiden Kompositionen keinen besseren Interpreten wünschen können; eine Sonate von Schubert war in der Art ihrer Wiedergabe von bestrahlender Schönheit und sichtlich tiefer Wirkung, auf die Zuhörer. Herr Arthur Kusterer begleitete Gesänge und Violinvorträge am Flügel mit technischer Fertigkeit und mitfühlender Anschmiegun. Daß der „Frohinn“ durch Aufnahme einer Anzahl Kompositionen dieses ernst strebenden und ringenden Künstlers auf sein Programm sich in die Reihen der Förderer und Freunde des Komponisten stellte, darf als ganz besonderes Verdienst ihm anzurechnen werden. Das Konzert war, ein weiterer Beweis des künstlerischen Strebens des „Frohinn“ Hagsfeld. Daß auch die Bevölkerung der Festungen des Vereins zu schätzen weiß, zeigte der überaus starke Besuch, der Saal war überfüllt, wie auch der Beifall, der dem Chor, seinem Dirigenten und allen Mitwirkenden zuteil wurde. h. w.

Aus der Stadt Durlach

Zunächst! Am Sonntag, um 3 Uhr im Hof. Kate Falken! Am Samstag um 5 Uhr im Hof. Kartoffeln, Scheren, Messer mitbringen. Am Sonntag: Tageswanderung. Näheres am Samstag im Hof.

Die Vorführung des Parteiverbesims am letzten Samstagabend war nur mäßig besucht. Eine Besprechung des Inhalts ist ja schon wiederholt in unserm Blatt erfolgt, so daß eine solche von dieser Stelle sich erübrigt. In Vertretung des Vorstandes gab Gen. Bebel in einem kurzen Schlusswort einen kleinen Leberblick über die in der Parteiverbewoche geplanten Werbemaßnahmen.

SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:

Auf Umwegen gelangten wir in das Haus des Obertabakmeisters Ibasid, der in schwere Ungnade gefallen war, da seine Cigarettenmischungen der königlichen Majestät Nabopollassar nicht mehr mundeten. Ich war sehr erstaunt, welch edle und kostbare Tabake ich im Hause Ibasids vorfand und ohne Verweilen machte ich mich an die Arbeit.

Der Alte und seine liebevollende Tochter Aida waren voll des höchsten Staunens, als ich nun auf neue, ungekannnte Art die Tabake untereinander mischte, und bald hatte ich eine Cigarette von wundervollem Aroma fertiggestellt.

Der Alte umarmte mich vor Freude und begab sich sofort nach dem Palaste, um seinem König die herrlichste Gabe Allahs zu überbringen, die Cigarettenmischung



SALEM
AUSLESE

5 Pf

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.



Aus dem Albtal

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Eppingen. Heute Dienstag, 16. Okt., abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im "Stein" statt, die von besonderer Wichtigkeit ist. Frankfurter Bannherren liegen hinter uns. Hierüber soll ergebnisreiche Auswertung zu erfolgen. Es ist deshalb Pflicht aller Reichsbannermitglieder, auch der jüngeren, der Versammlung anzuwohnen. Die Ausrede wird sich auch auf das politische Gebiet ausdehnen, weshalb es besonders ermahnt ist, daß sich auch die politischen Führer einfinden. Bei pünktlichem Erscheinen dürfte noch ein Glänzlein zu gemüthlichem Beisammensein übrig bleiben.

Stuttinen. Gedächtnisfeier. Aus Anlaß der Wiederkehr des 50. Jahrestages des Erlases des Sozialistengesetzes findet am kommenden Samstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Kronentheater eine Gedächtnisfeier statt. Die Feier hat unter Mitwirkung des Arbeiterjugendvereins „Eintracht“ und eines kleinen Orchesters einen ersten Charakter. Wir erlauben unsere Parteifreunde, in den Kreisen ihrer Bekannten für einen guten Besuch zu sorgen. Besonders aber sind die Partei-, Gewerkschafts- und Sportvereine herzlich eingeladen.

Kanzensteinbach. Vergangenen Sonntag nacht führte ein Radfahrer aus Eppingen von Ittersbach kommend, beim heißen Ittersbacher Berg. Mit Hilfe der Polizei wurde er auf Anordnung von Dr. Rues nach dem Krankenhaus überführt.

Offenburg

Wochenbericht des Arbeitsamts Offenburg. Arbeitsvermittlung. Arbeitsuchende männlich 639 (621), weiblich 266 (283), zusammen 905 (906). Offene Stellen männlich 50 (58), weiblich 118 (108), zusammen 168 (166). Gezielte Vermittlungen männlich 50 (68), weiblich 28 (19), zusammen 78 (87). Arbeitslosenunterstützung. Gemeindefiskus männlich 338 (343), weiblich 33 (34), zusammen 371 (377). Notstandsarbeiter 8 (8). Kurzzeitarbeiter im Tabakgewerbe männlich 1 (1), weiblich 29 (29) zusammen 30 (30). - Krisenunterstützung. Gemeindefiskus männlich 62 (66), weiblich 5 (6), zusammen 67 (62). Notstandsarbeiter 2 (2).

Verhältnisse der Arbeitsmarktlage. Der Arbeitsmarkt als ganzes betrachtet, hat sich in der Berichtswochen nicht geändert, von einigen geringfügigen Veränderungen innerhalb der Berufsgruppen abgesehen. Die Zahl der Unterstützten ist in der Arbeitslosenversicherung etwas gestiegen, hat dafür aber in der Krisenunterstützung eine entsprechende Zunahme erfahren. Auch die Zahl der Arbeitslosengelder ist nahezu unverändert. Die Vermittlungstätigkeit der Landwirtschaft entspricht dem geringen Bedarf an Kräften. In der Bauwirtschaft ist die laienmäßige Einrichtung der Betriebe fort, während im Bauhandwerk die Beschäftigung noch nicht weiter zurückgegangen ist. In den Metallverarbeitenden Betrieben war der Zugang an Arbeitsuchenden größer als die Zahl der angebotenen Stellen, die infolgedessen durch Vermittlung teilweise reiflos befeht werden konnten. Ein Wert der Metallindustrie arbeitet jedoch wieder mit fast voller Beschäftigung. Im Schreinerhandwerk hat sich die Lage verschlechtert, nur vom Land kam geringe Nachfrage, die durch Vermittlung abgedeckt wurde. Eine Anzahl Maler und Lackierer wurden infolge Schließung eines Fabrikbetriebes erwerbslos. Die Reichsbahn forderte im Zusammenhang mit der laienmäßigen Zunahme des Güterverkehrs Hilfskräfte an, die vermittelt werden konnten. Auch einige Stenografen konnten vermittelt werden. Der Arbeitsmarkt für Frauen hat sich ebenfalls nur unwesentlich verändert. Im Hotel- und Gastwirtsberufe wurden Servicekräften und Zimmermädchen vermittelt. In den sonstigen Gewerbetrieben konnte ebenfalls mehrfach vermittelt werden, wobei das Angebot gebeter Kräfte unzureichend, während an den Dienstleistungen Ueberangebot herrscht. - Weitere Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt nicht eingetreten.

Rehl

Erinnerungsfeier. Am 21. Oktober sind 50 Jahre verfloßen, seit das Sozialistengesetz in Kraft trat. Zur Erinnerung und als Auftakt zur Werbemose vom 21.-28. Oktober, hält der Rehler Ortsverein am Sonntag, 21. d. Mts., nachmittags 3/3 Uhr im "Barbarossa" eine öffentliche Versammlung unter Mitwirkung des Arbeiterjugendvereins "Freundschaft" ab. Referent ist Gen. Bärner Kappes-Karlruhe. Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, wenn wir annehmen, daß jeder Genosse sich bemüht ist, daß er mit seiner Familie am 21. in dieser Versammlung zu erscheinen hat. In dem Vormittagsgottesdienst predigt Gen. Kappes in der Christuskirche. Alle Genossen werden ersucht, an diesem Tage die Kirche zu besuchen. Bringt alle Bekannte und Verwandte zu den Versammlungen mit.

Förderung des Handwerks. Dem Handwerk des belehnten Rehler Gebietes sind aus dem Reichsministerium für Unterweisung des Handwerks 15 000 M. zugeworfen worden mit der Bestimmung, daß sie für gemeinnützige Zwecke verwendet werden sollen.

Aus dem Elah. In Waldhirschheim wurde nach heftigem Widerstand ein 24 Jahre alter aus dem Saargebiet stammender Mann, ein langgedulter Tabaksmuggler, verhaftet. - Am Samstag abend fuhr ein Güterzug bei Drufenheim auf ein mit mehreren Bierfässern beladenes Lastauto und seinen Anhänger auf. Anhänger und Wagen, die genau in der Mitte getroffen wurden, wurden zur Seite geworfen. Die Besatzung des Automobils erlitt leichte Verletzungen. - Sonntag morgen wurde hinter der Drangerie in Straßburg die Leiche des 47 Jahre alten Michel Göb aus Oberhesselsheim aus dem Rhein-Marnetanal gezogen.

Von den Kathäusern

Gemeinderatsitzung in Forbach vom 12. Oktober 1928

Zur Erweiterung der Ortsverwaltung wurde das vom Kulturbauamt in Karlsruhe ausgearbeitete Projekt über Fassung und Beseitigung der Hofesbrunnenquelle, mit einem Kostenaufwand von rund 40 000 M. aufgearbeitet und soll demnächst dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Mittel sollen vorerst dem Rathausbau fund entnommen und durch einen außerordentlichen Zuschuß von 2000 M. wieder zurückgeführt werden. Die mit den Mietbesitzern bzgl. der Wasserleitungsübertragung abgeschlossene Vereinbarung und Entschädigung wird genehmigt. Dem Antrag des Bezirksamtes auf Erbauung einer Kläranlage kann nicht entsprochen und eine dringende Notwendigkeit nicht anerkannt werden. Die Kosten sind für die Gemeinde nicht tragbar. Dem Antrag des Architekten Siebel auf Uebertragung der künftigen architektonischen Arbeiten der Gemeinde soll nach Möglichkeit im geeigneten Falle Rechnung getragen werden. - Die Preise für Holzbohlen werden festgesetzt. Die Bekanntmachungen durch die Ortsämter werden in Zukunft streng nach der Verfügung des Herrn Landrats gehandhabt und nur noch die im Gemeindefiskus liegenden Mittelungen bekanntgegeben. Aufträge von Vereinen, Geschäftsleuten und dergleichen werden wegen dem großen Zeitaufwand des Polizeibieners nicht mehr angenommen, zumal Anlagemöglichkeit hierzu vorhanden ist. Die Erhöhung der Gebühr für Bekanntmachungen auf 3 M. soll beantragt werden. - Ein alter Brunnen trocknet und wird von 30 M. nach Hundsbach verkauft. - Anlässlich der Schlussprobe am kommenden Sonntag und mit Rücksicht auf die geleistete Arbeit bei dem letzten Brande wird der Feuerwehr ein Betrag von 100 M. zur Verfügung gestellt. - Zum Anlaß einer Forderung soll die Weiber von Hundsbach aus der Hand genommen werden. Für die unbeschränkte Einnahme von Steuern aus dem Gemeindefiskus in Hundsbach werden 40 M. als Entschädigung angefordert und wenn unbillig, soll die Sache weiter verfolgt werden. - Das Aufsehen von Holz und Mastellen von Wagen an der alten Landstraße und an der verbreiterten Dorfstraße wird verboten und soll mit aller Strenge durchgeführt werden, da insbesondere die Verbreitung nicht zu diesem Zwecke vorgenommen wurde.

Gemeinderatsitzung in Gengenbach vom 10. Oktober

In die Baugenossenschaft werden 3-4 Bauplätze im Rollen zur Erstellung von Kleinwohnungen zum üblichen Preis und Bedingungen abgegeben. - Die Sandarbeiten wurden vermessen und die ausgeübte Menge festgestellt. Hiernach ist die vertragsmäßige Vergütung zu erheben. - Die Bürgerausschussung wird auf Freitag, den 19. Oktober bestimmt. Die Tagesordnung betrifft den Verkauf mehrerer Bauplätze am Rollen. - Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis, daß das Unterrichtsministerium Herrn Anton Suggen in Gengenbach zum Oberlehrer der Volksschule in Gengenbach ernannt hat. - Mehrere Grundstücksänderungen wurden vorgenommen. - Für den Farrenfall wurden 20 Zentner Hafer von Müller Meier zum Angebot angekauft. - Für mehrere Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule wurde Schulgeldnachschuß bewilligt. Ein auswärtiges Gesuch mußte abgelehnt werden. - Für die von der Baugenossenschaft neu zu erstellenden Wohnungen wird für das bei der Sparrkasse aufzunehmende Baukapital die Gemeindegemeinschaft übernommen. In den hiesigen Bäckereien wurde in den letzten Tagen eine Kontrolle wegen des Gewichtes durchgeführt. Die Kontrolle hat zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet beherrscht unverändert unsere Wetterlage. Bei wolkenlosem Himmel trat auch heute nach wieder allenthalben Strahlungsstille auf. - Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 17. Oktober: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters mit nächtlichem Strahlungsstille.

Wasserstand des Rheins

Basel 55, gef. 18; Schutterinsel 120, gef. 7; Rehl 248, gef. 9; Mainz 410, gef. 6; Mannheim 290, sehten 12 Zentimeter.

Deutscher Devisennotenanlagen Mittelkurs

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (13. Okt.), and exchange rates.

Briefkasten der Redaktion

Offenburg. Die Freie Turnerische hat weder einen Vereinsanzeiger noch ein Interat bei uns für ihre Herbstfeier aufgegeben, noch hat sie irgend eine Drucksache an der Veranstaltung im Parteiblatt anfertigen lassen. Wir lehnen es ab, nun aber für redaktionelle Hinweise und Berichte über die Veranstaltung auf genau zu sein.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Hoffmanns Erzählungen. Von 8-10 1/2 Uhr. Bad. Städtische: Die Weibungen. Siegfrieds Tod. 8.15 Uhr. Kammer-Singspiele: Kaputins Liebesbrot. Gloria-Pastor: Die Heilige und ihr Mann. Weisprogramm. Mikant-Singspiele: Weisprogramm. Weiskino: Lanza und der goldene Löwe. - Sturmwind Rahe. Kassens-Singspiele: Anno Karantina. - Weisprogramm. Kassens-Singspiele: Eines starken Mannes Liebe. Colosseum: Revue - Treu Euch des Lebens.

VERA advertisement featuring a woman's face and the slogan 'DIE STETE FRISCHE'. Text describes the benefits of VERA margarine and provides contact information for the service at household level.

Advertisement for 'Das Sozialistengesetz' (The Socialist Law) by Buchhandlung Volksfreund, featuring a 'Festschrift zum 21. Okt.' (Festschrift for October 21st).

Advertisement for 'Winterruhe' (Winter Rest) by Buchhandlung Volksfreund, detailing the benefits of the product for various ailments.

Large advertisement for STRAUSS department store, listing various clothing items like 'Baby-Artikel', 'Damen-Sirümpfe', and 'Strickwaren' with prices.

Industrie-Rundschau





Darmstädter- und Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Kaiserstraße 76 Filiale Karlsruhe (Baden) am Marktplatz
 Kapital und Reserven 115 Millionen
 Unsere für Spargelder ausgegebenen Depositenbücher
 erfreuen sich seit Jahren großer Beliebtheit.



◀ TRINKT SINNER BIER ▶

Städt. Sparkasse
Baden-Baden

Führung von Spareinlage-, Giro-, Scheck- und Kontokorrent-Konten * An- und Verkauf von Wertpapieren
 Öffentl. Depots * Schließfächer zeitgem. Verzinsung.

Ältestes Geld-Institut am Platz

PFANNKUCH
Karlsruhe-Pforzheim

Das Spezialhaus
für Lebensmittel

über 100 eigene Filialen

Eigener Herd - Goldeswert!



Fleiß, Sparsamkeit und Selbstvertrau'n
 helfen dieses Haus erbau'n!
 Mit Hilfe der

Städt. Sparkasse Bruchsal.

TAPETEN-SPEZIALHAUS
Rieger & Matthes Nachf.

Inh: Alb. Nitzel & Rich. Becker
 Kaiserstraße 186, am Kaiserplatz
 Fernruf 1783
 Reichhaltige Auswahl geschmackvoller Muster in jeder Preislage!

Baumaterialien
 aller Art liefert prompt u
 zu den billigsten Preisen

Bauvertrieb G. m. b. H.
 Karlsruhe i. B., Glückstraße 14
 Telefon 4661

Bauhütte Karlsruhe
 Gemeinnütz. Baugesellschaft m. b. H.

Bauausführungen aller Art
 Abteilungen f. Hochbau, Tiefbau,
 Übernahme ganzer Bauprojekte
 bis zur schlüsselfertigen Herstellung.

Büro: Marientr. 96 / Telefon 5200
 Lag. P.: Nottebohmstr. 17

BANKHAUS
STRAUS & CO.
KARLSRUHE

Kauft deutschen Betriebsstoff
B.V. Benzol - B.V. Aral



Tankstellen bei: E. & K. Karrer, Amalienstraße 25a
 Theodor Zwecker, Durlacher Allee 10
 Friedrich Schönthaler, Brettestr. 27
 Raab, Kärcher G. m. b. H., Rheinhafen
 Erich Kraß, Luisenstraße 24,
 W. Heuser, Kriegsstraße 198, sowie
 Fritz Dietz, Knielingen, Hauptstraße 105

Badisches Blechpackungswerk
 G. m. b. H. Karlsruhe-Knielingen
 Telefon 4708 Drahtanschrift: Blechpackung

Herstellung von
Blechpackungen aller Art
 blank - lackiert und bedruckt

Spezialität:
REKLAME-PLAKATE



Magnetapparate
 Zündkerzen / Komb
 Zündlichtanlagen für
 Motorräder / Fahrt-
 richtungsanzeiger

Unterberg & Helmle
 Fabrik elektr. Apparate
 Karlsruhe i. B.
 Ritterstraße 13 - 17

Thiergärtner G. m. b. H. Baden-Baden

Spezialhaus für
 sanitäre, Heizungs- und
 Lüftungsanlagen jeder Art

Mannheim N. 411, Telefon 33928
 Freiburg, Güntherstaler Straße 9 I., Telefon 6627

KAUFT HAID & NEU NÄHMASCHINEN

SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON JNGENIEUREN u. ARBEITERN
 UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN

Verkaufsstelle: **Wilhelm Jetter, Kaiserstraße 110**



Bankhaus
Veit L. Homburger
 Karlsruhe i. B.
 Karlstraße 11

Trinkt **Huttenkreuz**
 Auch Dich erfreut!

Brauerei Huttenkreuz
Ettlingen

Spezialbier:
„St. Martinsbier“



Ausführung von binderlosen Hallenkonstruktionen
 für Turnhallen, Saalbauten, Kirchengewölben und Wohnhäuser

Bad. Hallenbau-Gesellschaft
 Fernsprech-Anschluß Nr. 770
 Karlsruhe (Baden) Kriegsstraße 123

Dritte Bezirks-Konferenz der freien Gewerkschaften

Wichtige wirtschafts- und sozialpolitische Fragen / Bericht vom Hamburger Gewerkschafts-Kongress / Neuregelung des Schlichtungswesens / Segen kommunistische Forderungen- und Spaltungsarbeit

Am Festsaal der Harmonie in Heilbronn tagte am Samstag und Sonntag die dritte Bezirkskonferenz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds, Bezirk 1. Die Tagung verlief trotz der Störungsvorläufe einer winzigen kommunistischen Gruppe — würdig und anregend. Im Vordergrund stand weniger die Aussprache, als das informatorische Moment. Die Delegierten sollten Kenntnis erhalten von gewissen aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Tendenzen. Und diese Berichterstattung, von den Referenten Weimer, Schulze und Rörpel gewissenhaft befolgt, ließ eine wichtige Tatsache erkennen: Marx entwarf, sozusagen pauschal, seine wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven, um dadurch die Arbeiterklasse erst zu sammeln, um die Impulse zur Umgestaltung der Gesellschaft zu wecken. Marx war der Trommler der sozialistischen Idee. Solche Trommler sind notwendig; auch heute noch! Aber heute muß der Wille der organisierten Arbeiterklasse auch darauf gerichtet sein, an die jetzt gegebene freitragende Situation der Wirtschaft anzuknüpfen und unseren Gegnern in jähem Kleinarbeit das Terrain immer mehr abzunehmen. Marx schuf die Bataillon der Arbeit. Er hat sie aber nicht aus dekorativen Gründen zusammenberufen. Soll die Macht des Millionenheeres lediglich zum Ausrufen lauter Kraxeln verwendet werden? Die Kommunisten wollen es. Die überwältigende Mehrheit der Arbeiterklasse lehnt es ab. Sie will praktische Kleinarbeit und tatsächliche Erfolge — also das, was die Sozialdemokratie erfährt. Zu diesem Gedanken hat sich die Bezirkskonferenz des A.D.G.B. nahezu einmütig bekannt.

Erster Verhandlungstag

Die Konferenz wurde am Samstag nachmittag bei starker Beteiligung im Festsaal der Harmonie vom Kollegen Weimer eröffnet. Er eröffnete mit Worten herzlichster Begrüßung für die Delegierten und die Gäste, von denen genannt seien: Oberbürgermeister Emmele und die beiden Innenminister, Dr. Kimmich für das württembergische Wirtschaftsministerium, Oberbürgermeister Weisinger-Heilbronn, Oberbürgermeister Dietrich vom Landesarbeitsamt Süddeutschland, Verwaltungsdirektor Elwert vom Württ. Krankentafelverband, Kollege Sinnwell für den Afobund, Krümer-Karlsruhe als Vertreter des Verbands der Volksbühnenvereine, Kollege Schulze-Berlin vom Bundesvorstand des A.D.G.B., Reichstagsabg. Rohmann und Landtagsabg. Ulrich als Vertreter der württ. Sozialdemokratie und Landtagsabg. Trumpfheimer-Mannheim für die badische Sozialdemokratie.

Am Auftrag des A.D.G.B. Heilbronn begrüßt Kollege Bahler die Versammlung. Er geht in einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in der Industrie- und Dienstleistungswirtschaft ein. Er erwähnt die wichtige Aufgabe der Gewerkschaften, die Volkswirtschaft zu entwickeln und vor allem auch der Volkswirtschaft. Er wünscht, daß die Konferenz gute Arbeit für den sozialen Fortschritt der Arbeiterklasse leisten möge.

Oberbürgermeister Weisinger spricht für die Stadtverwaltung Heilbronn. Er würdigt die Tätigkeit der Gewerkschaften, die die Volkswirtschaft zu entwickeln und vor allem auch der Volkswirtschaft. Er wünscht, daß die Konferenz gute Arbeit für den sozialen Fortschritt der Arbeiterklasse leisten möge.

Zu Vorstehenden der Tagung werden gewählt: Weimer, Stuttgart, Bahler-Heilbronn und Schulze-Berlin, Karlsruhe. Nach einer kurzen Debatte über die vorgelegte Geschäftsordnung, wobei sich die Kommunisten bereits gänzlich überflüssig gemacht haben, nimmt Kollege Weimer das Wort zu einem anschließenden

Geschäftsbericht

Als wir unsere letzte Bezirkskonferenz im Jahre 1925 in Heidelberg verließen, standen wir bereits mitten in der größten Wirtschaftskrise.

Die wir in Deutschland erlebt haben. Die damalige Krise wurde mit dem Sanktionskrieg, „Stabilisierungskrise“ gekennzeichnet. Die außerordentlich hohen Zinsen der damaligen Konfiskation und Geschäftsaufstößen, die ungeheure Kapitalvernichtung, die mit der Zusammenbruch der aufgeblähten Inflationsbetriebe auf eine natürliche Basis verbunden waren, geben ein bezeichnendes Zeugnis von der Wirkung dieser soz. Reinigungsphase. Infolge der Ankerbefestigung und Auslandsstrebe, die der deutschen Wirtschaft im Jahre 1924 zugeflossen sind und der von der damaligen Reichsregierung betriebenen Subventionspolitik war die Arbeitsmarktlage im ersten Halbjahr 1925 zwar noch verhältnismäßig günstig, jedoch unmittelbar nach der Einschränkung der Subventionspolitik durch das Reich war die Auswirkung auf dem Arbeitsmarkt geradezu verheerend.

In heller Kurve kleg die Arbeitslosenziffer im Herbst an, um ihren Höhepunkt im Februar 1926 mit 2½ Millionen Erwerbslosen zu erreichen.

Rund zwei Millionen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger und nahezu ein Viertel der Gewerkschaftsmitglieder waren arbeitslos. Außerdem kamen noch annähernd 10 viele Kurzarbeiter dazu. Opfer im Unternehmerlager, jedoch geradezu riesenhafte Opfer auf Seiten der Arbeitnehmer bezogen die Schärfe der Wirtschaftskrise jener Zeit.

Abgesehen von den letzten Monaten des Jahres 1926 hielt die Wirtschaftskrise das ganze Jahr ungebrochen an. Selbst in den Sommermonaten lenkten sich die Arbeitslosenziffern nur um ein geringes. Mit dem Anziehen der Konjunkturlage setzte auch gleichzeitig das Heberstundwesen erschreckend ein. Die rückläufige Bewegung der Kurzarbeit zeigte deutlich, daß nunmehr die Reinigungsphase der Unternehmer überwunden war und in der Tat gingen im letzten Vierteljahr des Jahres 1926 die Konkurrenz und Geschäftsaufstößen auf ein Minimum zurück. Außerdem spiegelt sich in den veröffentlichten Produktionsziffern die ansteigende Prosperität der Betriebe wieder.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung vollzog sich eine technische und organisatorische Umstellung der Betriebe, die sogenannte

Rationalisierung

Allerdings ist diese Rationalisierung bis heute in der Hauptsache auf Kosten der Arbeiterklasse betrieben worden. Durch die erfolgreichen organisatorischen Maßnahmen der Unternehmer in Bezug auf die Marktüberwindung waren sie in der Lage, auf Kosten des inneren Marktes die Konkurrenz am Weltmarkt zu unterbieten. Darauf ist auch der verstärkte Kampf des Auslandes gegen das sprichwörtlich gewordene soziale Dumping zurückzuführen. Außerdem wird man in den hohen Einfuhrzöllen des Auslandes die Reaktion auf die Ausbeutungsmethoden des deutschen Unternehmertums erblicken müssen.

Die Art, wie die feinerzeit rein bürgerliche Reichsregierung unter Führung des Unternehmertums die Arbeitskraft in der Rationalisierungsperiode schützte, ist für ihre Tendenz charakteristisch.

Dieselbe Regierung, die für die durch die Wirtschaftskrise und den Umstellungsvorgang hervorgerufenen Notizen der Arbeitgeber vollstes Verständnis durch ihre großzügige Subventionspolitik bewies, war auf einmal erschrecklich zugeknöpft, als es sich darum handelte, die Opfer der Rationalisierung, die brotlos gewordenen Arbeitnehmer, mit durchgreifenden Maßnahmen vor der größten Not zu schützen.

Der Konjunkturumschwung, der im Spätherbst 1927 einsetzte, wurde durch die Reichspolitik, insbesondere durch die Haltung des Reichsamtpräsidenten gegen die Auslandsanleihen stark gefördert. Sicher hat der Reichsamtpräsident durch seine Maßnahmen das Ansehen und die Kreditwürdigkeit der deutschen Kommunen im Ausland sehr geschädigt. Die daraufhin erfolgte Drosselung der Kapitalzufuhr hemmte besonders die Bautätigkeit ganz gewaltig, abgesehen von dem Schaden, der noch durch die Aufhaltung der öffentlichen Betriebe in ihrer Entwicklung entstand.

Das Rasagelieb der Unternehmer über die Rentabilität ihrer Betriebe ist nichts als Täuschung.

Die Ausschüttung ihrer Dividenden zeigen, vom Standpunkt des Unternehmers betrachtet, eine mehr als lohnende Beschäftigung. Uebersicht zu klagen haben allein die Arbeitnehmer, denn in Bezug auf Anteil an der Prosperität wurden sie sehr tiefmütig behandelt.

Außerdem mit der Besserung der Wirtschaftslage erhielten sich auch die Gewerkschaften wieder von ihrer Erschöpfung aus der Inflationszeit und den inneren Auseinandersetzungen.

Die Gewerkschaften sind heute erfreulicherweise wieder sehr gestärkt und die engen Wechselbeziehungen zwischen der Wirtschaftslage und der Entwicklung der Gewerkschaften kommen in den heutigen Mitgliederzahlen der Gewerkschaften deutlich zum Ausdruck. Das wachsende Vertrauen der Arbeiterklasse zu ihren Organisationsstellen und die Macht der Gewerkschaften allgemein im öffentlichen Leben. In der begründeten Erwartung der Krisenzeiten auf wieder günstigere wirtschaftliche Verhältnisse bereite die A.D.G.B. eine systematische Verbesserung der sozialen Lage vor. Sowohl auf den Wohnungsmarkt, als auch auf die Heberwahrung der Betriebe durch die Gewerbe- und Handelsaufsicht, sowie auf den Ausbau des Arbeiterrechtes wurde die größte Sorgfalt verwendet. In vielen Verhandlungen und Interpellationen wurde diese Arbeit geleistet. Außerdem stehen die Gewerkschaften in einem harten Kampf um die Senkung der Zölle, der Lohnsteuer und um bessere Handelsbeziehungen zu den anderen Staaten. Eine Reihe von sozialpolitischen Neuerungen, wie das Arbeitsgerichtsgefes, das Gefes für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden durchgesetzt.

Ferner wurden in der Sozialversicherung einige Erfolge erzielt, außerdem führte der Kampf der Gewerkschaften gegen das Heberstundenwesen insofern zu einem Erfolg, als die neue Arbeitszeitverordnung eine immerhin fühlbare Einschränkung der Heberstunden zur Folge hatte.

Die Wohnpolitik ist bekanntlich nicht eine direkte Aufgabe des A.D.G.B., sondern der einzelnen Berufsorganisationen. Indirekt hat der A.D.G.B. durch seinen Einfluß auf die maßgebenden wirtschaftlichen und politischen Behörden den Wohnkampf aller Organisationen gefördert. Seine Bemühungen um die Senkung der Zölle und um die Förderung der Handelsbeziehungen wirkten sich natürlich wiederum zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeitnehmer aus. Im ganzen betrachtet können wir auf allen Gebieten seit unserer letzten Bezirkskonferenz sehr beachtliche Fortschritte feststellen.

Nach diesen allgemeinen Darlegungen wendet sich der Redner der Tätigkeit des Bezirksauschusses

zu. Wir entnehmen aus diesen Ausführungen folgende Einzelheiten:

Der Umstand, daß der Bezirk mehrere Länder mit eigenen Regierungen umfaßt, machte die Arbeit des Bezirksauschusses teilweise sehr kompliziert.

Nach den statistischen Veröffentlichungen ist die Erwerbstätigkeit in Baden bedeutend geringer als in Württemberg. Auffallend ist, daß in Baden relativ mehr Angehörige vorhanden sind, als in Württemberg (104:100). Dagegen ist das Verhältnis der Arbeiter umgekehrt (86:100). Das Hebergewicht von Handel und Verkehr in Baden gegenüber Württemberg kommt in diesen Zahlen deutlich zum Ausdruck.

Sehr lehrreich für unsere Betrachtungen ist die Gegenüberstellung der Erwerbslosenziffern von Württemberg und Baden. Nach dem Stand vom 15. September 1927 waren in Baden an Hauptunterstützungsempfängern und Heberunterstützten rund dreimal so viel vorhanden, wie in Württemberg. Die meisten, die hier der wirtschaftlichen Entwicklung Badens und der Pfalz als Grenzländer angelegt wurden, sind zweifellos die Hauptlast der verzeuweit schätzbaren Arbeitsmarktlage in diesen Ländern. Ohne Zweifel hat der stark ländliche Einschlag der württembergischen Bevölkerung und das weit verzweigte Gewerbe, sowie die vorzüglich entwickelte Qualitätswarenherstellung die Arbeitsmarktlage in Württemberg günstig beeinflusst.

Eine unserer vornehmsten Aufgaben erblickten wir deshalb in der Beschaffung der Arbeitsgelegenheit.

In vielen Eingaben an die zuständigen Behörden, ungedruckt der vielen persönlichen Verhandlungen verlangten wir die Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten. (Verhandlungen wegen der Notstandsregulierung, Förderung des Wohnungsbaues.)

Außerdem wurden ständig Eingaben an die einzelnen Landesregierungen gerichtet, mit dem Ersuchen, für die Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung und die Heberlängerung deren Bezugsdauer durch das Reich einzutreten. In zahlreichen Fällen mußten wir uns gegen die Prüfungs- ausschüsse der Landesarbeitsämter wegen der von Unternehmerseite häufig beschleunigten Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte wenden. Der Entlohnung der Notstandsarbeiter, der Erwerbslosenfürsorge für Jugendliche, der Heberer- und des Hochschulgeldes galt unsere Aufmerksamkeit. Dabei hatten wir immer wieder gegen die reaktionären Regierungen Württemberg und Baden zu kämpfen.

Die württ. Regierung geht zu den extremsten Verfechtern des Hochschulzöllen. Dies ist umso erschauerlicher, als die verarbeitende Industrie, von deren Betrieben gerade der Wohlstand Württembergs in erster Linie abhängt, in ihren Exportinteressen schwer geschädigt worden ist.

Der Arbeitslohn

wurde in vielfacher Richtung gefördert: Die Berichte der Gewerkschaften in den letzten Jahren weisen eine erschreckende Zunahme der Löhne auf, der Erfolg rückständiger Rationalisierungsmaßnahmen in den Betrieben. Das gab uns Veranlassung, mit den übrigen Spitzenorganisationen des Bezirks in Ver-

bindung zu treten, über eine gemeinsame Eingabe an die einzelnen Landesregierungen und Landesparlamente zwecks Ausbaus der Gewerbe- und Handelsaufsicht. Diese Eingabe hatte zunächst bemerkt, daß in Baden der beabsichtigte Ausbau der Gewerbe- und Handelsaufsicht unterblieben ist. In Württemberg sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt, jedoch hoffe ich zuverlässig, gleichfalls einige der Arbeiterklasse entflammende Gewerbekontrollen durchzuführen.

Wegen der Heberbreitung der Arbeitszeit mußten wir in vielen Duzenden Fällen an die Gewerbeaufsicht herantreten. Gegen das ungeheuerlich lange Beschäftigen von Heberlingen und Jugendlichen mußten wir gleichfalls sehr häufig einschreiten. Das Bezirkssekretariat bemühte sich ferner um die Wiederaufnahme der sehr verdienstvollen Tätigkeit der Bauarbeiterbeschäftigten.

Am Hinblick auf das

Arbeitsgerichtsgefes

haben wir unseren Einfluß in vielen Befragungen und Sitzungen mit den einzelnen Wirtschafts- und Justizministerien unseres Bezirks auf eine zweckmäßige Organisation konzentriert. Dabei ließen wir uns von dem Gedanken leiten, große leistungsfähige Arbeitsgerichts- und Landesarbeitsgerichtsbezirke zu schaffen. Gegen diese Absicht stemmten sich übereinstimmend sämtliche Landesregierungen. Sowohl die Regierungen in Baden, als auch in Württemberg und Baden sahen hier an einem Strang. Es bedurfte außerordentlicher Anstrengungen von Seiten des Bezirksauschusses, hier eine halbwegs vernünftige Regelung zu erzielen. In Württemberg und Baden konnte nach langen Bemühungen eine noch verhältnismäßig günstige Zusammenlegung der Arbeitsgerichtsbezirke erzielt werden, währenddem in der Pfalz verhältnismäßig mehr Arbeitsgerichte errichtet worden sind.

In die Berichtszeit sind auch die Absichten nach der Reichsverfäßerungsordnung gefallen. Das Gefes über den Reichsnachrichtengesetz vom 8. April 1927 hat auf diesem Gebiet grundlegende Änderungen gebracht, die Kollege Weimer im einzelnen erläuterte.

Die Wahlen zu den Krankentafelvereinen, die ja bekanntlich die Hauptmaßstäbe für die ganze Sozialversicherung darstellen, haben nicht überall stattgefunden, vielmehr wurden häufig mit den gewerkschaftlichen Organisationen örtliche Vereinbarungen abgeschlossen. Leider messen große Kreise der Arbeiterklasse diesen sehr wichtigen Wahlen nicht die Bedeutung bei, die ihnen zukommt.

Für die Ausschüsse der Landesversicherungsanstalten haben wir eine Vereinbarung mit den gewerkschaftlichen Organisationen auf der letzten Grundlag abgegeschlossen. Sowohl in Württemberg wie in Baden nahmen unsere Vertreter 75 Prozent der Sitze ein.

Bei den Vertretern für die Unfallversicherung der Berufsorganisationen stellen die Freien Gewerkschaften durchweg 60 Prozent der Vertreter dar.

Die Wahlen zu dem Reichsverfäßerungsamt wurden durch das Zentralarbeitssekretariat in Berlin durchgeführt und es wurde dabei unser Bezirk entsprechend unseren Wünschen berücksichtigt.

Eine der wichtigsten sozialpolitischen Aufgaben in den Jahren 1927 und 1928 war die Durchführung des Gefes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Die erste organisatorische Maßnahme war die Zusammenlegung der Landesarbeitsämter. Der feinerzeit provisorisch berufene Vorstand der Reichsanstalt hat die Einteilung der Landesarbeitsämter nach großen Wirtschaftsbezirken vorgenommen. Während früher in Deutschland bei der Erwerbslosenfürsorge 22 Landesarbeitsämter vorhanden waren, wurden diese im neuen Gefes in 13 Landesarbeitsämter zusammengelegt. Württemberg, Baden und die Pfalz, also dieselbe Gliederung, die auch unser Bezirk hat, wurden nach rein praktischen Gesichtspunkten vom Vorstand der Reichsanstalt zu einem Landesarbeitsamt zusammengelegt. Durch den Einspruch der bayerischen Staatsregierung wurde der Beschluß bezüglich der Eingliederung der Pfalz zunächst ausgeföhrt. Man hat also die Sinnlosigkeit bezogen, das eng zusammenhängende Wirtschaftsgebiet Mannheim-Ludwigshafen zu trennen.

Die Abgrenzung der Arbeitsbezirke

Stieß im Gegensatz zu Baden in Württemberg auf heftige Schwierigkeiten. Baden hatte bereits bei der Durchführung des Reichsnachrichtengesetzes im Jahre 1922 eine großzügige und zweckmäßige Betriebsenteilung getroffen, währenddem in Württemberg fast bei jedem Oberamt ein selbständiges Arbeitsamt bestand. Kein Oberamt wollte sein Arbeitsamt verlieren, weil befürchtet wurde, daß die Auflösung des Arbeitsamtes unter Umständen die erste Stufe zur Staatsvereinfachung sein sollte. Nach langen (schwierigen) Verhandlungen wurden die seitler vorhandenen 52 Arbeitsämter in 19 zusammengelegt. Dabei wurden vielfach die Bundes- und Oberamtsgrenzen überschritten, was wiederum auf den bestmöglichen Widerstand stieß. Besonders in Württemberg konnten bei besten Willen viele Wünsche nicht befriedigt werden, da bei der Zusammenlegung von teilweise vier bis fünf Oberämtern in ein Arbeitsamt natürlicherweise Härten vorkommen mußten.

Bei der Frage der Befugung der Arbeitsämter mit Vorstehenden und Stellvertretern zeigte es sich deutlich, wie verhängnisvoll die Tatsache sich auswirkte, daß wir auf die öffentliche Verwaltung so gut wie keinen Einfluß haben. Hätten wir in Württemberg politische Verhältnisse wie in Preußen, säßen auch bei uns Parteigenossen in den öffentlichen Ämtern, dann hätten wir natürlich ungleich mehr erreicht, als es so der Fall ist.

Das Bildungswesen

In unserem Bezirk hat die Stufe nicht erreicht, die wir uns gema wünschten. Gewiß haben wir einen Fortschritt nach der politischen und methodischen Seite, jedoch das Interesse und die Beteiligung an den Veranstaltungen lassen häufig nach wie wir wünschen übrig. Wir haben uns in der abgefallenen Geschäftsperiode bemüht, die Bildungsveranstaltungen nach den Grundsätzen der Zweidirektion durchzuführen.

Wir haben bereits in einem unserer letzten Rundschreiben mitgeteilt haben, werden durch das Bezirkssekretariat diesen Winter Wochenkurse sowohl für die Arbeitsrichter als auch für die Beisitzer der Arbeitsämter und Jugendleiter organisiert und finanziert. Somit wird selbst Einfluß auf die Art der Ausbildung haben, werden wir bemüht sein, daß sich unsere Veranstaltungen nicht im Vermitteln von Kenntnissen erschöpfen, sondern daß aus den Kenntnissen auch wirklich Erkenntnis gezogen wird, d. h. wir wollen praktische Gewerkschaftler erzugen, die sich auch in den schwierigsten Lagen dann zurecht finden können.

Ueber den Stand der Jugendorganisationen

können wir leider gleichfalls nicht befriedigend berichten.

Wir hoffen, mit den Wochenendkursen der Jugendbewegung in unserem Bezirk einen fröhlichen Anstoß zur Aufwärtsentwicklung zu geben.

In Bezug auf den Ausbau des vorläufigen Reichswirtschaftsrats haben wir gleichfalls einen Vorstoß bei den

in unserem Bezirk vorhandenen Staatsministerien der einzelnen Länder unternehmen.
Wir erwähen auch die engen Beziehungen, die uns mit den

Eigenbetrieben der Gewerkschaften

und dem anderen Zweige der Arbeiterbewegung verbinden, die in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung nahmen. In Rundschreiben und in anderer uns geeignet erscheinender Art haben wir für unsere Verlagsanstalt, die Betriebsstelle für Betriebsbedarf, die Arbeiterkassen, die Arbeiter-Fahrradwerke, die Bauhütten, sowie für die Einrichtungen der Konsumgenossenschaften und die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft „Volkshilfe“ geworben.

Kollege Weimer geht im letzten Teil seines Referats noch auf die interne Arbeit im Bezirk ein. Er schließt: Wenn wir die Erfolge der Gewerkschaftsarbeit messen wollen, dann dürfen wir nicht nur die materielle und kulturelle Entwicklung der Arbeiterklassen an sich im Auge haben, nicht nur den Maßstab an ihrer Teilnahme, an der Gestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Geschehens ansetzen, sondern wir müssen auch alle Aufmerksamkeit darauf verwenden, in welchem Maße sich unser sozialer Gegenstandspunkt nach dieser Richtung entwickelt hat. Hat sich die Arbeiterbewegung in allen diesen Beziehungen besser entwickelt, dann haben wir Fortschritte in der Richtung auf unsere Zielsetzung gemacht. Jeder Fortschritt dieser Art ist ein Meilenstein auf dem Wege zur ökonomischen und sozialen Freiheit der Arbeiterklasse.

Vorsitzender Bahler dankt Weimer für sein instruktives Referat, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird.

Die Aussprache

Seib-Weinheim: Die Tatsache der Rationalisierung, wie sie Weimer hervorhebt, haben wir bisher noch in keiner Gewerkschaftsversammlung (Säckerischer Widerspruch). Das Verbotsrecht der Arbeiter sollte in guten Firmen gesichert werden. Bei der Befreiung der Vorstände der Arbeitssamter ist die Macht der Gewerkschaften nicht genügend ausgenutzt worden.

Marxhoff-Freiburg gibt einige finanzielle Anregungen, vor allem dahingehend, daß die Finanzierung der Bezirkssekretariate durch den Bundesvorstand erfolgen soll. Der Redner protestiert ebenfalls gegen die Befreiung der Vorstände, die bei den Arbeitssamtern. Diese Befreiung steht im Widerspruch zu den sozialen und demokratischen Grundgedanken Marxhoffs. Er schlägt eine Entschädigung in dieser Sache vor.

Ruffe-Mühlacker unterrichtet diese Ausführungen.
Roh-Mannheim kritisiert, daß viele Bäderreize sich nicht an das Nachschadverbot halten. Die polizeiliche Kontrolle macht oft große Schwierigkeiten. Ebenso verwerflich ist die Behringsausbeutung im Bädergewerbe.

Wöhler-Böblingen betont die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Rationalisierung, die den Ausbau an der Gesundheit des Arbeiters sei. Er propagiert die Bildung von Inhabiterverbänden und die Schaffung der heutigen „Arbeitsverbände“. Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft habe die Arbeiterklasse nichts zu gewinnen.

Trumpf-Hellmann-Mannheim hebt die schwere Arbeitsschwere in Baden, besonders in Mannheim, hervor. Beseitigung der Herrenbesitzverhältnisse ist notwendig. Wirtschaftliche Grundfragen sollten zur Zusammenarbeit verschiedener Staaten führen. Bei der Befreiung der sozialpolitischen Ämter wurden bisher die Gewerkschaften zu wenig berücksichtigt.

Fischer-Weingarten bespricht sich über die Bildung der Arbeitsamtsbezirke und hält das bekannte kommunistische Rationalisierungs-Kolleg.

Schulze-Berlin wendet sich mit bemerkenswerten Argumenten gegen den Antrag, die Bezirkssekretariate durch den Bundesvorstand zu finanzieren. Er verweist vor allem auf die Bundesregierung. Nur der Gewerkschaftskongress wäre für deren Abänderung zuständig. Das Verbotsrecht der Ortsausweise ist ein Verstoß gegen die Beitragsleistung ist wichtig.

Röger-Mannheim: Gemäß Ortsausweise benachteiligter Orte sollten zusammengeschlossen werden; wie z. B. diejenigen von Mannheim und Ludwigshafen. Besonders wäre das im Hinblick auf die Bildungsarbeit zu empfehlen.

Frau Wolf-Epener: Der Ausgang der Arbeiterkassenmahlen kann uns nicht befriedigen. Ebenso ist es bei der Befreiung der Arbeitssamter. Die weiblichen Berufsarbeiter müssen in die Gewerkschaften eingegliedert werden.

Soffmann-Heidelberg ist der Auffassung, daß die Finanzierungsfrage im Sinn des Kongresses Schulze behandelt werden sollte. Er legt sich für einen Antrag ein, den Volksbühnen die Unterstützung der Gewerkschaften zuteil werden zu lassen.

Rappes-Freiburg widmet ebenfalls warme Worte der Sympathie für die Volksbühnenbewegung. Er unterstützt die von Freiburg eingebrachte Finanzierungs-Resolution.

Schlusswort

Weimer bemerkt in seinem Schlusswort: Es ist be-
anstand worden, daß für die heutige Tagung nur die sozialdemo-
kratischen Abgeordneten eingeladen worden sind. Die Kommunisten
einzuladen, lag kein Grund vor, weil ihre Partei sich die Zerschlagung
der Gewerkschaften zum Ziel gesetzt hat. Die Sozialdemokratie
dagegen fördert die Interessen der Gewerkschaften in jeder Hinsicht
tatsächlich. Weimer beschäftigt sich hierauf mit den verschiedenen
kritischen Ausführungen über die Befreiung der Arbeitssamter. Die
Gewerkschaften haben getan, was möglich war. Uebrigens sind
acht Genossen Arbeitsamts-Beschäftigte. Der Bezirksausweis hat
keine Pflicht getan. An Energie hat es uns nicht gefehlt. Wir
haben um jede einzelne Position gekämpft. Der Bezirksausweis
werde auch in Zukunft alles tun, was im Interesse der Arbeiter-
schaft notwendig ist. (Beifall.)
Damit sind die Verhandlungen des ersten Tages beendet. Am
Abend besuchten die Delegierten verschiedene Theateraufführungen.

Zweiter Verhandlungstag

Am Sonntag vormittag werden die Verhandlungen durch einen
vom Gesangsverein „Hoffnung“ unter Leitung von Hauptlehrer
Walter prächtig gefeierten Freiheitschor feierlich eröffnet.
Bundesvorstandsmitglied Kollege Schulze-Berlin referiert
hierauf über den

Hamburger Gewerkschaftskongress

Er wies darauf hin, daß der Sinn der Gewerkschaftskongresse heute
weniger die Entscheidung von Streitfragen ist, als die Demonstration
vor der Öffentlichkeit. Durch die Kongresse wollen die Gewerkschaften
sich eine große öffentliche Tribüne schaffen.
Eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart ist für uns die
Verstärkung des Einflusses der Arbeiterklasse in der Wirtschaft. Es
wurde in Gewerkschaftsreferaten

Der Ruf nach Wirtschaftsdemokratie

laut. Seit Jahren beraten wir über dieses Thema in internen Zusprachen. Darum hat der Hamburger Kongress die Demokratisierung der Wirtschaft in den Vordergrund gestellt. Anknüpfen ist an die Einführung der politischen Demokratie durch die Revolution. Die politische Herrschaft der Bourgeoisie ist gebrochen. Die wirtschaftliche Unfreiheit der breiten Massen ist gebrochen. Die wirtschaftliche Macht der Unternehmer herrscht nach wie vor. Es taucht die Frage auf: bedeutet das Verlangen nach Wirtschaftsdemokratie eine Preisgabe marxistischer Grundgedanken?
Marx sah die Wirtschaft. Er rüttelte auf. Sein Wort sammelte die Massen. Aber seine Verleumdungstheorie bedarf der Ergänzung. Die Struktur unserer Wirtschaft ist nicht mehr dieselbe wie zu Zeiten Karl Marx. Früher war die Wirtschaft individuell. Mit Recht hat Marxplatt gefragt: wo sind heute die freien wirtschaftlichen Unterneh-

mer? Die Kartelle haben die Unternehmerfreiheit beseitigt und die Monopolisierung ausgedehnt.

Das Organisationsprinzip ist in die Wirtschaft eingebracht.

Es wirkt nicht im sozialistischen, sondern im kapitalistischen Sinn: aber gerade der Sozialismus fordert auch die Tatsache der organisierten Wirtschaft. Auch das Recht der unbegrenzten Ausbeutung der Unternehmer ist beseitigt worden: durch die Kraft der Gewerkschaften unter Mithilfe der Gesetzgebung (unbegrenzte Koalitionsrecht, Arbeitsvermittlung, kollektives Arbeitsrecht, staatliche Unternehmungen, Tätigkeit der Konsumvereine, gewerkschaftliche Eigenbetriebe).

Daraus folgt: der Weg zum Sozialismus muß über die organisierte Wirtschaft gehen. Wir wollen nicht warten, bis der Sozialismus kommt — wie unsere kommunistischen Kollegen! —, sondern wir wollen die Entwicklung dauernd beschleunigen. Wir fordern eine stärkere Kontrolle der Kartelle. Wir fordern Ausbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Wir wollen wirtschaftlichen Parlamentarismus. Wir wollen die Macht des Staates in der Wirtschaft fördern. Diese Gedanken wurden vom Hamburger Kongress nahezu einmütig beigestimmt.

Weiter beauftragte den Kongress

das gewerkschaftliche Bildungswesen.

Arbeiterbildung muß alle Stadien des Lebens von der Volksschule an umfassen. Das heißt, daß die Gewerkschaften am öffentlichen Schulwesen nicht mehr vorübergehen dürfen. Wir verlangen die uneingeschränkte Weltlichkeit der Schule. An den Volksschulen sollte ein praktischer Arbeitsunterricht eingeführt werden. Die Lehrerausbildung muß die volkswirtschaftlichen Fragen besser berücksichtigen. Von hier aus ergeben sich die Konsequenzen für alle anderen Gebiete des Bildungswesens. Seevering begrüßte gerade auch die Aktivität der Gewerkschaften auf bildungspolitischem Gebiet. Er wünschte, daß die Gewerkschaften ihren Einfluß auch auf die Hochschulen ausdehnen. Und er betonte die Notwendigkeit, die Lehrkörper sämtlicher Schulrichtungen zu reformieren.

Die dritte Hauptfrage auf dem Hamburger Kongress war

die Zerschlagung der Sozialvereine.

Hier wurde die Einflußlosigkeit der Verzichterten scharf kritisiert. Der Referent des Kongresses legte sich mit Recht ein für territorial abgegrenzte, einheitliche Versicherungsträger, losgetrennt von der Bevormundung der Unternehmer und der Behörden. Auch die Forderung nach einheitlicher Zusammenfassung der Gewerbeaufsicht wurde erhoben.

Starkes Interesse fand in Hamburg auch der Geschäftsbericht. Leider schlie bei vielen Antragstellern der Wille zur Aufbauarbeit. Über diese Leute sind das Opfer der bewußt angelegten kommunistischen Aktion zur Zerschlagung der Gewerkschaften. Bezeichnend dafür ist auch die Sitzung des Hamburger Jugendreferats durch die Kommunisten. Dem Bundesvorstand sprach der Kongress gegen nur zwei Stimmen das Vertrauen aus. So zeigte der Kongress den einheitlichen, geschlossenen Willen der Gewerkschaften. (Beifall.)

In Ergänzung des Kongressberichtes bespricht Kollege C. Nörpel-Berlin eine Reihe

aktueller arbeitserweiternder Fragen

Zuerst befaßt er sich mit dem Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs. Dieser Entwurf verleiht die Beschränkung der Straffreiheit durch Strafandrohungen. Dieser Gefahr kann zum Teil begegnet werden durch die zivilrechtlichen Möglichkeiten des staatlichen Eingriffs. Das Koalitionsrecht ist zivilrechtlich geschützt (Reichsverfassung), eine strafrechtliche Sicherung erscheint dem Referenten für ungewiss. Den strafrechtlichen Arbeitsschutz erkennen wir an. Wir fordern seinen Ausbau. Problematisch ist der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft. Der Schutz durch Tarifverträge ist wichtiger als das Dazwischentreten des Staatsanwalts.

Taddeum das Arbeitserweiternde geschaffen ist, muß auch den Gewerkschaften das unmittelbare Klagerrecht gegeben werden.

Die Besprechung der Schlichtungsfrage gibt dem Referenten Veranlassung, verschiedene kommunistische Äußerungen energig zurückzuweisen. Soll die Verbindlichkeitsklärung beibehalten werden? Die Folge würde sein, daß die Millionen Arbeiter ihre tarifvertraglichen Bedingungen verlieren. Das Angewiesensein auf den „ortsüblichen Lohn“ wäre eine Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. Die Frage ist also zu verneinen. Soll die Verbindlichkeitsklärung eingeschränkt werden? Gemäß der Staat soll nicht vorgehen in die Auseinandersetzung zwischen den Organisationen — aber er soll gegen die ungesetzliche Arbeitserweiternde eingreifen. Der Vorschlag, die Verbindlichkeitsklärung durch eine Kommission statt durch den Schlichter vorzunehmen, muß abgelehnt werden. Man hört die Forderung auf „Entpolitisierung“ des Schlichtungswesens. Auch diese Tendenzen müssen wir bekämpfen.

Notwendig sind für die Schlichtungsverhandlungen starke Gewerkschaften. Es gilt, die Front der Arbeiterklasse zu verstärken. Der Arbeitgeber darf nicht die Möglichkeit haben, eigene Maßnahmen. Es gilt die Front der Arbeiterklasse zu verstärken. Der Arbeitgeber darf nicht die Möglichkeit haben, eigene Maßnahmen. Es gilt die Front der Arbeiterklasse zu verstärken. Der Arbeitgeber darf nicht die Möglichkeit haben, eigene Maßnahmen. Es gilt die Front der Arbeiterklasse zu verstärken.

Zur Frage des Hausarbeitsgesetzes

erläutert Nörpel die Unzumutbarkeit der bisherigen Regelung. Bisher hatten besonders Hausarbeitsauschüsse die Tarifverträge für die Heimarbeit als verbindlich zu erklären, und sie konnten Verbindlichkeiten festsetzen. Der A.D.G.B. schlägt demgegenüber vor, diese Funktion dem Schlichtungsausschuss zu übertragen.

Das Berufsausbildungsgesetz

wird zurzeit im Reichswirtschaftsrat erneut debattiert. Es besteht die Absicht, in diesem Gesetz die Lehrlinge von der tariflichen Regelung ihrer Arbeitsbedingungen auszunehmen, zu befreien. Dagegen müssen die Gewerkschaften protestieren. Die zweite Streitfrage ist: sollen die gesetzlichen Berufsvereinigungen den Industrie- und Handelstammern usw. oder den Arbeitsbehörden angegliedert werden? Wir vertreten die Forderung nach einheitlicher Zusammenfassung von Berufsausbildung, Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung in der Hand der Arbeitssamter.

Der Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes

entspricht nicht allen unseren Wünschen. Es zeigt viele Möglichkeiten, den Achtfundentag zu durchbrechen. Aber die Gewerkschaften werden diesen Punkt ihre größte Aufmerksamkeit widmen. Wir fordern ferner die Vereinfachung der Arbeitsaufsätze. Die Landesgrenzen haben sich auch hier hemmend erwiesen. Die Arbeitsaufsichtsbehörden müssen eingegliedert werden in den Rahmen eines großen Selbstverwaltungskörpers der Arbeitsbehörden.

Der Referent widerlegt zum Schluß einen gegen ihn gerichteten Artikel der „Roten Fahne“ über Wirtschaftsdemokratie und Arbeitsrecht. Er weist die gewerkschaftsfeindliche Wirkung der kommunistischen Verleumdungen nach. (Lauter Beifall.) Kommunistischer Abscheu! Wenn einzelne Arbeitsgerichte Fehler teile fallen, so ist nicht das voraus verdächtige kollektive Arbeitsrecht daran schuld, sondern die Tatsache, daß viele Gerichte den Sinn des Kollektivismus noch nicht begriffen haben. Die Kommunisten aber sind mit dieser Verantwortung, daß wir noch nicht die Fortschritte erzielt haben, die für die Arbeiterklasse wünschenswert sind.

Die instruktive Rede Nörpels wird mit demonstrativem, stürmischem Beifall quittiert.

Aussprache

Wöhler-Böblingen, häufig von lebhaftem Widerspruch unterbrochen, bedauert, daß die Meinung der oppositionellen Kollegen in

Hamburg nicht durch ein Korreferat zum Ausdruck gekommen ist.
Weidenbach-Ludwigshafen: Von einer politischen Demokratie kann heute nicht gesprochen werden. Daher ist auch die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie Selbstbetrug.

Klausmann-Weinheim stellt den deutschen Schulen das Beispiel Rußlands als vorbildlich gegenüber. Der Sozialismus könne nur durchgekehrt werden durch den Sturz der Bourgeoisie und die soziale Revolution.

Seib-Weinheim: Die Gemeinschaftspolitik der Gewerkschaften zusammen mit dem Unternehmertum und die Koalitionspolitik in den Regierungen sind geeignet, das Vertrauen der Arbeiterklasse in den Betrieben zu untergraben. (Die ausgesprochen demagogischen Ausführungen rufen große Entrüstung hervor.)

Fischer-Weingarten: Bei dem Kampf gegen das Schlichtungswesen begegnen sich merkwürdigerweise die Extreme im Arbeitgeber- und im Arbeitnehmerlager. Das Schlichtungswesen ist der Sieg einer alten gewerkschaftlichen Forderung.

Fischer-Weingarten verliest eine Entschließung, die in verlogener Weise gegen den A.D.G.B. und die Sozialdemokratie polemisiert und dem Bundesvorstand, wie dem Bezirksausweis das Misstrauen ausspricht.

Schulze konstatiert in seinem Schlusswort, daß die kommunistische Entschließung unbestimmt ist. Die kommunistische Phrase „Nur Klassenkampf!“ bedeutet, daß wir abseits stehen müssen, um auf die Spitzenleistung der Vereinerung zu warten, die zum gewalttätigen Limitum führen würde. Damit aber ist der Arbeiterkampf von heute nicht gebildet. Die Arbeiterklasse kann sich der technischen Entwicklung — und das ist die Rationalisierung — nicht entgegenstellen. Um den Wertanteil der Arbeiterklasse an der Produktion muß der Kampf geführt werden.

Der Vertreter der Mandatsprüfungskommission berichtet, daß insgesamt 214 Kollegen anwesend sind. 87 Ortsausweise sind vertreten (von insgesamt 136).

Zur Wahl des Bezirksauschusses

gibt Kollege Weimer verschiedene Erläuterungen. Gegenwärtig sieht sich der Bezirksausweis aus zehn Vertretern zusammen (vier aus Württemberg, vier aus Baden und zwei aus der Pfalz). Der Redner bittet, an diesem Modus festzuhalten. Vorgeslagen werden für die Neustrukturierung des Ausschusses die Kollegen Albrecht-Stuttgart, Härle-Stuttgart, Scheppler-Geppingen, Fischer-Stuttgart, Schulenburg-Karlsruhe, Haarer-Pforzheim, Schifferdeder-Willingen, Felgentreu-Mannheim, Hub-Ludwigshafen, Kraus-Kaiserslautern. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Als Vertreter der gemeinwirtschaftlich gerichteten „Europa“-Bürobedarfsgesellschaft m. b. H. — spricht Kollege Dosmar-Berlin empfehlende Worte.

Angenommen wurde ein Antrag Labenburg: „Die Bezirkskonferenz beauftragt den Bezirksvorstand, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Krisen-Unterstützung auf alle Berufsgruppen ausgedehnt wird.“ Ferner die nachstehenden

Entschließungen:

1. „Ausgehend von den Erklärungen, die auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress abgegeben worden sind, empfiehlt die Bezirkskonferenz den Gewerkschaftsfunktionären die Mitarbeit in den freien Volksbühnen.“

Die kulturellen Aufgaben, die die Volksbühnenbewegung zu lösen befreit ist, stellen eine wertvolle Ergänzung der gewerkschaftlichen Arbeit dar. Deshalb legt die Konferenz den Ortsauschüssen nahe, bei Neugründung von freien Volksbühnen mitzuwirken. Den Gewerkschaftsmitgliedern selbst wird dringend empfohlen, die freien Volksbühnen durch den Beitritt zu stärken und zu fördern.“

2. „Die dritte ordentliche Bezirkskonferenz des 1. Bezirks des A.D.G.B. stellt mit Entschiedenheit gegen die Art und Weise, wie die Mehrzahl der seitlichen Stellen im Bezirk des Bundesarbeitsamts Schwabenland besetzt wurden. Die freien Gewerkschaften, welche seit ihrem Bestehen praktische Arbeitslosenfürsorge ausüben und auch überall am Aufbau der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge mitgearbeitet haben, hätten auf Grund ihrer zahlenmäßigen Stärke eine weitergehende Berücksichtigung erwarten dürfen. Daß für die Berufung der zum Teil vollständig berufsfernen und mit der Denkmisse der Arbeiterklasse in keiner Beziehung vertrauten Beamten nur sachliche Gründe maßgebend waren, vermag die Konferenz nicht anzuerkennen. Vom Bezirksausweis wird erwartet, daß er sich wie bisher auch ferner für den Ausbau der Arbeitssamter einsetzt, darauf, daß die Arbeiterklasse diesen Einrichtungen Vertrauen entgegenbringen kann.“

Die kommunistische Entschließung gegen den A.D.G.B. hatte nicht einmal die notwendige Zahl von Unterstützungstimmen erhalten; sie ist also debattelos erledigt.

Vorliegender Schulenburg beschließt die Tagung mit einem martianen

Schlusswort

Es ist Aufgabe jedes Gewerkschaftsmitgliedes, im Rahmen der Gewerkschaften so tätig zu sein, wie es im Interesse des sozialistischen Ziels für notwendig hält. Und es ist notwendig, daß Meinungsverschiedenheiten tatsächlicher Art in lokaler Weise ausgetragen werden. Wir müssen einander verstehen lernen und das Trennende möglichst weit von uns weisen. Nur die eine Arbeiterklasse kann ihren kapitalistischen Gegner bezwingen. Schulenburg bringt ein Hoch auf die Gewerkschaften und die internationale Arbeiterbewegung aus, in das die Delegierten begeistert einstimmen.

„Alles Notwendige ist schon“

Dr. med. Max Hodann

Geschlecht u. Liebe

in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung

Aus dem Inhalt: Von der Kunst des Liebesverlebens. Eheberatung. Nicht sprechen können. Eine Frau schreibt. Geburtenregelung. Die Abtreibungsfrage. Die Geschlechtskrankheiten. Gattenwahl.

Kein Mensch kann ohne das instruktive illustrierte Buch auskommen. Ein bedeutender Arzt u. großer Menschenfreund schreibt diesen Führer durch die intimsten Beziehungen der Geschlechter.

Dieses Buch geht Alle an!

Keinen gebunden R.Mk. 10.—

Gegen bequeme Katenzahlung zu beziehen

Buchhandlung Volksfreund

Waldstraße 28 / Fernsprecher 7020 und 7021

Aus aller Welt

Offiziersverhaftung in Spanien

Paris, 16. Okt. (Sant.) In Nizza sind gestern auf Antrag der spanischen Regierung drei spanische Offiziere verhaftet worden. Die drei hatten sich an dem letzten Komplott gegen Primo de Rivera beteiligt. Aber genau wie die italienische Justiz hat nun auch die spanische Regierung ihre drei politischen Gegner des gemeinen Betrags angeklagt und ihre Auslieferung ans Frankreich verlangt. Die Vintzstiefe protestiert aufs energischste gegen die Maßnahmen die in Italien schon zu einem förmlichen System ausgebaut worden seien.

Attentat

Sapagos berichtet aus Mexiko: In der Nacht von 13. auf 14. Okt. explodierte im Hause des italienischen Weinhändlers Bonifazi eine Bombe. Man nimmt an, daß der Anschlag von antifaschistischer Seite herrührt. Doch kann auch ein Diebstahl in Betracht kommen.

Abtuz eines französischen Militärflugzeuges

Ein Militärflugzeug stürzte aus 40 Meter Höhe über dem Flugplatz von Cazouls ab und geriet in Brand. Ein Leutnant kam ums Leben, ein anderer wurde schwer verletzt.

Erdbeben

In Biskoppele wurden in den letzten Tagen, insbesondere aber am Sonntag und Montag vormittag heftige Erdstöße verspürt, die von einem starken unterirdischen Donner begleitet waren. Zahlreiche Gebäude erlitten große Risse. Die Bewohner der von dem Erdbeben betroffenen Häuser lampieren in Zelten und Baracken.

Wilhelm Flicke

Nach langem schweren Leiden starb vor Vollendung des 70. Lebensjahres der Berliner Arzt Dr. Wilhelm Flicke. Mit seinem Namen ist die „Periodische“ verknüpft, jenes System, das alle Vorgänge in der belebten Welt in zahlenmäßige Beziehungen zu bringen sucht, und einen zweiten Gedanken hat Flicke mit viel Scharfsinn und Substanz auf umfassendem biologischen Wissen ver-

fochten, nämlich die Doppelgeschlechtlichkeit aller Lebewesen. In seinem zweimal aufgelegten Werk „Der Ablauf des Lebens“ hat er die Ergebnisse seiner Studien niedergelegt; ein umfassendes naturwissenschaftliches Material ist hier verwertet, viele Beweise sind für den Ablauf des Lebens nach mathematischen Gesetzen versucht, und doch verliert sich die Darstellung oft ins Dogmatische.

Mord und Selbstmord

Ein Darmstädter Schupoameister schoß auf seine Braut und verübte darauf Selbstmord durch Erhängen. Das Mädchen wurde in schwerverlettem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Der Grund der Tat soll in Liebesangelegenheiten zu suchen sein.

Jugendlicher Kraftwagenverkehr

Die jüngste Zählung der Kraftfahrzeuge im deutschen Reich hat einen Bestand von 933 312 Wagen ergeben. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 29 Prozent. Die Zunahme an Kraftfahrzeugen ist demnach 1927/28 schneller erfolgt als im Vorjahre. Von den festgestellten Fahrzeugen sind 47 Prozent Kraftwagen, 37 Prozent Personenkraftwagen, 13 Prozent Lastkraftwagen und 2,3 Prozent sonstige Kraftfahrzeuge. Bei der Zählung wurde zum ersten Male festgestellt, ob die Wagen deutsche oder ausländische Marken tragen. Es hat sich dabei ergeben, daß im Deutschen Reich 11 Prozent aller Kraftwagen, 19,8 Prozent aller im Verkehr befindlichen Personenkraftwagen, 18,4 Prozent aller Lastkraftwagen und 13,7 Prozent aller Zugmaschinen ausländischer Herkunft sind.

Polizeibeamter überfallen

In Bochum überfielen mehrere Personen einen Polizeibeamten, der von der Schußwaffe Gebrauch machte. Zwei Personen wurden verletzt. Der Polizeibeamte wurde im Handgemenge durch einen Schuß verletzt.

Raubmord

In die Stationen des Ostpreussischen Stetten (Württemberg) im Remstal wurde eingebrochen. Der Bahnhüterauswechsler Karl Pfund, der vermutlich den Täter übernahm, wurde von diesem ermordet. Der Täter hatte Pfund einen Krampfadern als Knebel in den Mund gesteckt, wodurch der Erstickungstod eintrat. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe

Karlsruher Jugend N.F.A. Donnerstag, 18. Okt., 20 Uhr. Fest im Rest (Zugendeim) eine Besprechung zwecks Weihnachts- und Sonnenwendfeier statt. Es bietet ein volles Programm. Der Jugendvorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. Karl Unger, Witmer, 40 Jahre. Ella, alt 11 Monate 11 Tage. Vater Karl Christian Traut. Beerdigung am 16. Oktober, 11.30 Uhr. Caon, alt 73 Jahre. Lebig, Erlage. Beerdigung am 16. Okt., 13.30 Uhr. Helmine Lindner, alt 79 Jahre. Ehefrau von Karl Lindner. Beerdigung am 16. Okt., 14 Uhr. Karl Hill, Ehefrau Kaufmann, alt 74 Jahre. Beerdigung am 17. Okt., 14.30 Uhr. Rudolf Schaumann, Chemann, Werkmeister, alt 54 Jahre. Beerdigung am 17. Okt., 15 Uhr. Karoline Küffel, alt 65 Jahre. Ehefrau von Julius Küffel, Maschinenarbeiter. Beerdigung am 17. Oktober, 14 Uhr. Franz Debold, Chemann, Verwaltungswissenschaftler, alt 67 Jahre. Beerdigung am 17. Okt., 15 Uhr. Ernestine Berner, alt 94 Jahre, ledig, ohne Beruf. Erlage. Beerdigung am 17. Oktober, 11.45 Uhr. Anton Kofstein, Chemann, alt 64 Jahre. Beerdigung am 17. Okt., 15.30 Uhr. Helmut, alt 3 Monate 20 Tage. Vater Gustav Gohs, Bahnarbeiter.

Verlobte: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Volpert, Friedrich, Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Henko
Zum Einweichen der Wäsche nur
Henko-Diechoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!
Franz Bracht
Etagegeschäft für gute Herrenkleidung
Tuchhandlung — Herrenschnitzerei
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank
Ab 16. Oktober **Kaiserstraße 106** 1 Treppe

Lageräpfel. Jetzt ist es Zeit zur Eindeckung des Winterbodens. Dieses Jahr eine schmackhafte und große Lagerbestände und täglich noch eintreffenden Waggons empfehlen wir u. a.: Winterapfels, Goldparmenen, Gostov u. Ueheimer, sowie verschiedene Sorten Birnenäpfel. Alles erntet. Besterhalt, streng reelle Bedienung. Verkauf tagt am Großmarkt, am Stephansplatz, nächst der Markthalle, und in der Kriegsküche, nahe dem Hauptportal des alten Bahnhofs.
S. Mathus & Co., Markt, Westliche Ostgasse 10. Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten.

RESI
Waldstraße
Heute:
ANNA KARENINA
Nach dem Roman von LEO TOLSTOI mit
GRETA GARBO
JOHN GILBERT
Die Presse schreibt:
B. Z. am Montag: ... Eine der stärksten, weil menschlichsten Leistungen des Films.
Berliner Lokal-Anzeiger: ... Eine Spitzenleistung die in der Tat wieder neue Filmhoffnungen erweckt und wie alles wirklich Künstlerische den verdienten Erfolg fand.
Deutsche Zeitung: ... Eine der erschütterndsten Filmschöpfungen der letzten Zeit.
Hannoverscher Kurier: ... Eine ganz eigenartige Offenbarung in Spiel und Regie.
Münchener Zeitung: ... Ein geschlossenes, starkes Kunstwerk mit hinreißend schönen Liebesdialogen zwischen Greta Garbo u. John Gilbert.
Hannoverscher Anzeiger: ... Ein hervorragend künstlerischer Film!
Reichhaltiges Beiprogramm
Anfangszeiten: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr
Leo 1828-1928 Tolstoj

Todes-Anzeige.
Am 15. Oktober, vormittags 1/11 Uhr, verschied infolge eines Unglücksfalles mein lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Langenbach Dachdeckermeister
im Alter von 45 Jahren.
Karlsruhe (Yorkstraße 15), 16. Oktober 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Langenbach Wwe., geb. Stock und Tochter Klara.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

AUCH SIE können ihn kaufen
Der neue große Brockhaus mit seinen 20 Bänden, das gewaltige und umfassende Nachschlagewerk der Gegenwart beginnt demnächst unter so günstigen Bedingungen zu erscheinen, daß jedermann die Anschaffung möglich ist. Alles Nähere erfahren Sie bei uns. Setzen Sie sich umgehend mit uns in Verbindung.
Buchhandlung Volksfreund
Karlsruhe L. B., Waldstraße 28 / Fernsprecher Nr. 7020 und 7021

Badisches Landesheater
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

Von der Reise zurück
Carl König
staatlich geprüfter Dentist
Kaiserstr. 124 b. Tel. 2451.

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

St. Jakobs-Balsam
„Reichter“ zu Mk. 3.-
Haus mittel ersten Ranges für alle wunden Stellen Krampfadern, offene Heine, Brand Hautleiden, Fiechen, Wolf, Frostbeulen
Nachahmungen zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.
Arbeiter! Werbt für euere Zeitung!

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

Enorme Auswahl
zu staunend billigen Preisen in
Pelzen Jacken Mäntel Besätze
jeder Art. Keine Ladensleere.
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank
Nur 32 Zirkel 32
1 Treppe hoch Ecke Ritterstraße

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

Enorme Auswahl
zu staunend billigen Preisen in
Pelzen Jacken Mäntel Besätze
jeder Art. Keine Ladensleere.
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank
Nur 32 Zirkel 32
1 Treppe hoch Ecke Ritterstraße

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

Enorme Auswahl
zu staunend billigen Preisen in
Pelzen Jacken Mäntel Besätze
jeder Art. Keine Ladensleere.
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank
Nur 32 Zirkel 32
1 Treppe hoch Ecke Ritterstraße

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)

Enorme Auswahl
zu staunend billigen Preisen in
Pelzen Jacken Mäntel Besätze
jeder Art. Keine Ladensleere.
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank
Nur 32 Zirkel 32
1 Treppe hoch Ecke Ritterstraße

Schlafzimmer
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.
Möbliert. Zimmer in ruhiger Lage, elektr. Licht, sehr schön, möbl. u. gerätet. Zu vermieten. Preis 21. Hardtholz- u. Eichenholzbau.

1 Küche
wenig gebraucht, neu aufgestellt für **mk. 90.-** abzugeben
Möbel Baum
Erbsprinzenstr. 30
7018

Wagners Erzählungen
Wagners „Die Nibelungen“
Dienstag, 16. Okt.
8.5 Uhr - 10.00 Uhr
Brene C (1.-7.00.4)